

Ihre persönliche Wegbegleitung

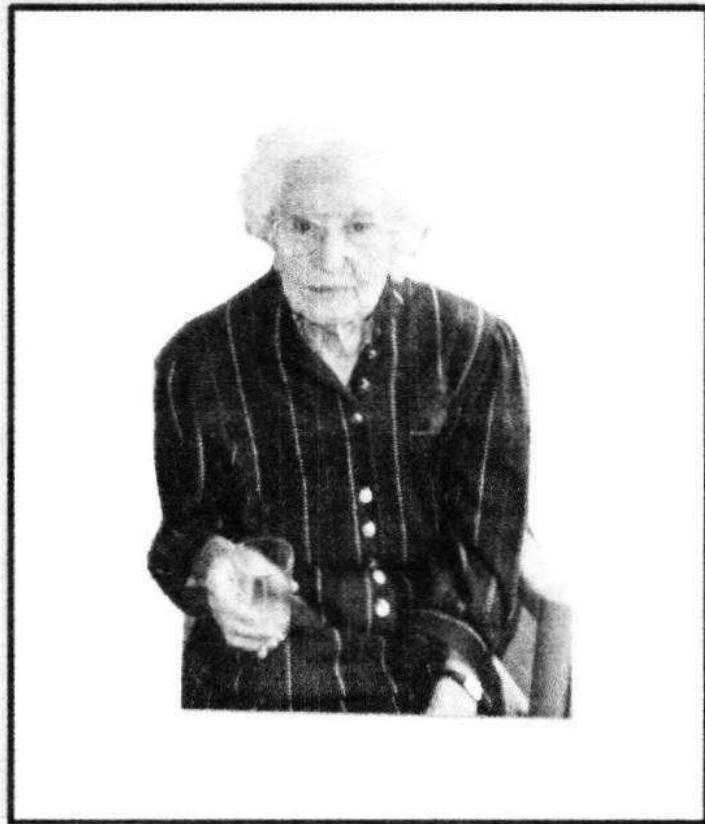
Evi Lange

Gut versorgt im Pflegeheim



Mindestvoraussetzungen
Erlebnisse und Erfahrungsberichte

• • • • •
• • • • • • • • • •



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	
Ihre persönliche Wegbegleitung.....	5
Etwas über mich	6
Mein Wille geschehe	
Vollmachten, Willenserklärungen, Verfügungen	10
Willenserklärung „Regeln und Wünsche“	13
Medizinisches	
Im Notfall! (Formular)	18
Willenserklärung bei Krankenhauseinweisung	19
Ärzte im Krankenhaus	22
Meine Erfahrungen	25
Kriterien	
Der richtige Zeitpunkt für den Umzug ins Pflegeheim	30
Mindestvoraussetzung für ein gutes Pflegeheim.....	32
Erfahrungen mit Pflegeheimen	
Das Pflegepersonal	44
Probleme mit der Heimleitung.....	47
Mahlzeiten	
Kriterien für die Mahlzeiten	50
Austrocknen	53
Zu Besuch	
Zu Besuch im Pflegeheim	56
Geschenkideen für einen Besuch	58
Beschäftigung pflegebedürftiger Heimbewohner	62
Würde-Plakette	64
Trauer	
Auf dem letzten Weg.....	67
Im Trauerfall.....	68
Sinnliches	
In Gedanken bei den Ahnen	72
Erlebnisse	
Ausflüge	82
Presse-Stimmen	
Leserbriefe und Berichte.....	83



Vorwort

„ Ihre persönliche Wegbegleitung“

möchte interessierten Senioren, ihren Angehörigen, Freunden und Betreuern, eine würdevolle Pflege und Versorgung in Heimen ermöglichen.

Das Schriftwerk und die daraus entstandene CD, geprägt von kreativen Einlagen und persönlichem Engagement, wurde in Eigenproduktion erstellt. Um die Kosten in einem erschwinglichen Rahmen zu halten, habe ich auf Zusammenarbeit mit einem Verlag und Buchhandel verzichtet.

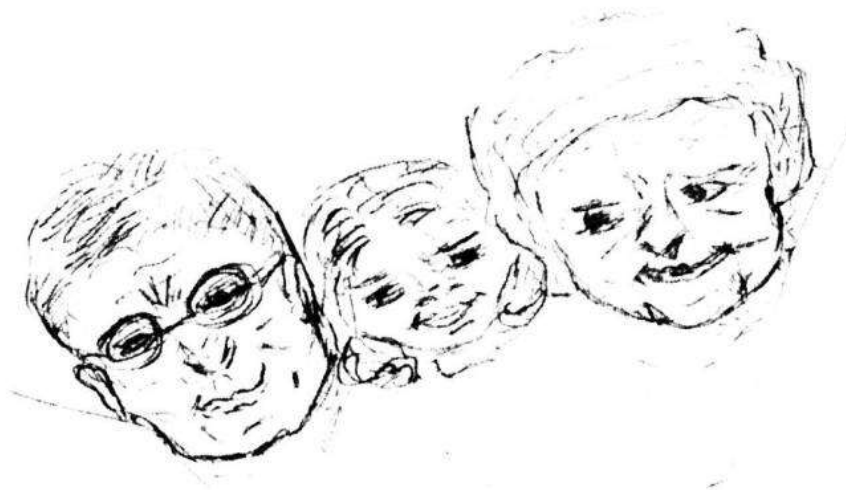
Der einseitige Druck ist beabsichtigt. Jede Seite bietet Ihnen, liebe Leser/innen, Raum für wichtige Dokumentationen, Fotos, Selbstgemaltes, Omas Locke usw. So entsteht „Ihre ganz persönliche Wegbegleitung“.

© Alle Rechte vorbehalten:

Kein Teil dieser Werke darf in irgendeiner Form für gewerbliche Zwecke verwendet werden.

Durch meine Unterschrift bestätige ich auf jedem Buch bzw. jeder CD „das Original“.

Evi Lange



Bestellungen: Telefon 07474 691667 (Anrufbeantworter)

„Etwas über mich“

Die Zeit der Ausbildung zur Krankenschwester ist lange her. Dabei lernte ich, auf was es bei der Pflege und Betreuung kranker Menschen ankommt.

Manche Patienten, vor allem die der älteren Generation, werde ich nie vergessen. Waren sie doch etwas Besonderes für mich.

Gerade den alten Menschen hatte man mit Respekt und Achtung zu begegnen.

Als Dreißigjährige eröffnete ich das „Haus für Seniorenpflege“ mit sieben, zum Teil schwerstpflegebedürftigen Senioren.

„Deutschlands kleinstes Seniorenpflegeheim“, so nannte ein Besucher unser Haus. Über die „Größen“ deutscher Heime wusste der Fachmann Bescheid.

Diese lehrreichen Jahre möchte ich nicht missen.

Eine Erkrankung machte sich bemerkbar. Dadurch musste ich das aufgeben, was ich mir aufgebaut hatte.

Im Laufe der Zeit eröffneten sich wieder Kontakte zu Pflegeeinrichtungen. Verwandte und Bekannte **mussten** (es gab keine andere Wahl) ins Heim. Bei den vielen Besuchen war es oft unerträglich für mich, ständig um das, was Würde bedeutet, zu kämpfen. Es kam soweit, dass bei Ausflügen mit meinem Mann und meinen Freundinnen kein umliegendes Pflegeheim unbesichtigt blieb.

Daraus entstand das Bedürfnis, zu handeln und die private Initiative **„In Würde älter werden“** zu gründen.

Eine von mir besprochene CD zog ihre Kreise; sie wird von diesem „Wegbegleiter“ abgelöst.

Besonders bedanken möchte ich mich

bei *meinem Mann*, für sein Verständnis und seine tatkräftige Unterstützung.

Herzlichen Dank meiner *Schwägerin „Moni“* für so manche Schreibearbeit.

Danke für Eure unbezahlbare Hilfe!

Ralf Biesinger und *Hildegard Kemper* waren als kompetente Partner verantwortlich für die Formatierung und die Überarbeitung der gesammelten Daten.

Das emotionale Empfinden hat Vergangenes wieder hervorgebracht.

So hörten sich mein Mann und meine Zwillingschwester manches wiederholt an. Ihr Zuhören war eine Wohltat für mich.

Fingerspitzengefühl brauchte ich, um niemanden zu verletzen und das Ganze „ruhig“ zu halten.

Nun wünsche ich mir, liebe Leserinnen und liebe Leser, dass Sie mit Hilfe dieses „Wegbegleiters“ Ihre Lieben gerne in den Pflegealltag führen.

Die Liebe zählt die Taten!

Ein Wort an Sie

Liebe Senioren,

bereiten Sie rechtzeitig und selbst bestimmend den Fall der Pflegebedürftigkeit vor. Dies ermöglicht Ihnen eine würdevolle Versorgung und Pflege zu Hause oder im Seniorenheim.

Es sind die vielen Kleinigkeiten mit großer Wirkung, die für einen lebenswerten Pflegealltag sorgen.

Wer soll Ihnen in der „Pflegezeit“ helfen und Sie begleiten?

Wer könnte sich für Ihr Wohlergehen einsetzen?

Der Sohn, die Tochter, ein Neffe, eine Nichte, eine Ihnen bekannte Person oder ein Betreuungsverein; sie werden Ihnen gerne „zur Seite“ stehen.

Bitte machen Sie sich hierzu Gedanken und bereiten Sie sich auf einen Neuanfang in einer anderen Lebensphase vor.

So haben Sie es in der Hand zu gestalten und zu formen, was Sie bei Pflegbedürftigkeit „erleben“ möchten.

Wenn es soweit ist, sollen Sie in ein Pflegeheim einziehen dürfen mit der Aufschrift **„Zur guten Aussicht“**.

Nach dieser Vorbereitung können Sie in Gelassenheit Ihr Leben in „Seniorenform“ genießen.

Liebe Angehörige, Freunde und Betreuer,

sich für das Wohlergehen der alten Menschen einzusetzen, ist Herzenssache.

Kein Gesetz, keine Kontrolle durch die Heimaufsicht und **kein Siegel** für die angebliche gute Qualität der Versorgung und Pflege in Einrichtungen, ersetzt die Wachsamkeit und Zivilcourage der Angehörigen und Besucher.

Sie haben bei Besuchen die Möglichkeit vor Ort zu erkennen, worauf es ankommt.

Der Name macht den Klang

Die **Alten**

- **Altenheime**

- **Altenpflege**

- **Altenzentrum**

Wir erzeugen mit diesem „Alt“ eine gesellschaftliche Disharmonie.
Nehmen wir jedoch die Stimmlage Alt, so erfreuen wir uns an ihrem Klang.

Was will der **Alte** überhaupt noch?
Die **Alten** sind ein Kostenfaktor!

Eine derartige Stimmlage hellt sich meistens erst nach einer Erbschaft auf.
Haben Sie, liebe Leser, jemals gehört: „Was will der **Senior** überhaupt noch?“

Das Klangwunder:

Senioren

- **Seniorenheime**

- **Seniorenpflege**

- **Seniorenrat**

sorgt für ein würdevolles Meisterwerk des Alterns.



Mein Wille

geschehe

Vollmachten

Verfügungen

Willenserklärungen

Nachfolgendes in Kurzfassung:

Bei einer Notsituation, einer Krankenhauseinweisung, medizinischen Betreuung oder bei Pflegeheimweisung, sollten behandelnde Ärzte, die Angehörigen und Betreuer sich an Ihren Vollmachten, Verfügungen und Willenserklärungen orientieren können.

Setzen Sie sich deshalb rechtzeitig mit einem Notar/Anwalt oder einem Betreuungsverein in Verbindung, damit „Ihr Wille geschehe“.

Die von mir erstellten Formulare sind in Kurzfassung gehalten, denn im **Notfall** bleibt für Ärzte, pflegende Hände usw. keine Zeit, um sämtliche Vollmachten und Willenserklärungen durchzulesen und somit auch zu berücksichtigen.

Vollmachten und Verfügungen (Kurzfassung)

Ich habe mich für eine Generalvollmacht entschieden. **ja / nein**

Der Bevollmächtigte ist berechtigt, mich in folgenden Angelegenheiten zu vertreten:

- zum Beispiel mein Vermögen zu verwalten
- mich zu vertreten als Erbe und Vermächtnisnehmer
- mich in Angelegenheiten, die meine Rente betreffen zu vertreten und Versicherungsleistungen oder Sozialhilfe zu beantragen.
- meine Aufenthaltsbestimmungen zu regeln, einen Heimvertrag, Pflegevertrag oder ähnliche Vereinbarungen in meinem Namen zu schließen.
- meine Wohnung aufzulösen und hierzu ein vorhandenes Mietverhältnis zu kündigen.
- Erklärungen bei Gesundheitsfragen abzugeben. Darunter fallen Heilbehandlungen, Untersuchungen, Operationen und ärztliche Eingriffe.

Meine Willenserklärung ist zu berücksichtigen!

Eine Vollmacht ist widerruflich und kann auf andere übertragen werden.

Vorsorgevollmacht

Diese Vollmacht ist bei Krankheit der Eltern sehr wichtig!
Sie darf nicht erzwungen werden.

Sie hilft den Kindern und Personen, welche als Bevollmächtigte in Frage kommen, Entscheidungen zu treffen, die in Willenserklärungen und Verfügungen der Eltern aufgeführt werden.

Erst mit einer schriftlichen, ärztlichen Bestätigung über den Gesundheitszustand der Eltern und der Vorlage des Originals tritt die Vorsorgevollmacht in Kraft!

Bankvollmacht

Gehen Sie, wenn möglich mit den Eltern zur Bank, um dort gemeinsam die erforderlichen Formulare zu unterschreiben.

Wenn Sie als Angehöriger alleine zur Bank gehen, um eine **Bankvollmacht** zu beantragen, sollten Sie die notarielle Vollmacht mitnehmen und vorlegen.

Die Bankangestellten helfen Ihnen in jedem Fall, ein spezielles Formular auszufüllen.

Willenserklärung

Regeln und Wünsche bei Pflegebedürftigkeit

Name:

als Anhang zum Heimvertrag, zur Information und zum Handeln der Bevollmächtigten, dem Pflegepersonal, den Angehörigen, Freunden und den Ärzten.

Bitte hier eigene Wünsche eintragen:

Ich möchte solange wie möglich in meinem eigenen Haushalt versorgt werden.

Ich habe mich für folgende **Pflegeeinrichtung** entschieden:

Sollten sich **die Leistungen der Pflegeeinrichtung** nachhaltig verändern, bitte ich um schnellstmögliche Unterbringung in einem guten Pflegeheim. Auch hier möchte ich unter Berücksichtigung der „Regeln und Wünsche“ gepflegt und versorgt werden.

Meine Geschäftsunfähigkeit muss von mindestens zwei unabhängigen und fachlich kompetenten Ärzten festgestellt werden!

Bin ich noch in geistig guter Verfassung, so möchte ich in der Gemeinschaft mit entsprechenden Bewohnern leben.

Wenn ich geistig nicht mehr in der Lage bin, d. h. an Demenz erkrankte, möchte ich in einer hierfür geeigneten Einrichtung versorgt, betreut und gepflegt werden. Ich möchte, dass keiner der Mitbewohner durch mein verwirrtes Handeln gestört wird.

Ich möchte ein Zimmer für mich alleine **ja / nein**

Sonstiges:

Kleinmöbel, Bilder, Lieblingsdecke und folgende persönlichen Dinge möchte ich in das Pflegeheim mitnehmen!

Sonstiges:

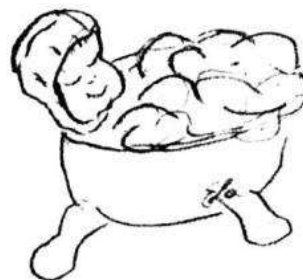
Meine eigene gut erhaltene Matratze, waschbare Kissen und Zudecken bringe ich in mein neues Zuhause mit **ja / nein**

Sonstiges:

Unterschrift: Datum:

Bestätigung der Heimleitung:

Meine Körperpflege



Bitte das Folgende ankreuzen:

Haarpflege:

Ich möchte meine Haare wie folgt tragen:

Kurzhaarschnitt.....ja / nein

Kinnlänge..... ja / nein

Flechtfrisur.....ja / nein

Sonstiges: _____

Mein Frisör heißt: _____

Telefonnummer: _____

Kamm und Haarbürste säubern!

Körperpflege: Ich bade gerne: ja / nein Ich dusche gerne: ja / nein

Meine Pflegeartikel und
Duftwässerchen: _____

Bitte während der Pflege auf einen **würdevollen** Umgang achten!

Mehrmals täglich dafür sorgen, dass meine Hände gewaschen werden;
vor allem nach dem Toilettengang!

Bartrasur (auch bei Frauen) nicht vernachlässigen!
Eigene Rasierapparat bitte!

Mundhygiene am Morgen und am Abend!
Milde Zahncreme benutzen und die Zahnbürste häufig wechseln.

Sonstige Wünsche, die meine Körperpflege betreffen:

Kleider machen Leute

Meine Bekleidung im Pflegeheim!

Was ich besonders gerne anziehe:

Ich möchte:

- meine und nicht die Kleidung anderer Heimbewohner tragen!
- sanfte Farben und kleine Muster!
- keine Vollsynthetik und keine kratzende Wollbekleidung!
- saubere Wäsche- und fleckenlose Bekleidung!
- dass mich der Bund an Hosen und Röcken nicht beengt!
- keine Strümpfe, die am Bund zu eng sind!
- meine eigenen Schuhe anziehen!
- Schuhe, welche mir nicht zu groß oder zu klein sind!
Bitte Klettverschlüsse!
- ein warmes Schultertuch an kühlen Tagen für drinnen und draußen!
- Nachtwäsche aus Baumwolle!
- dass Waschanleitungen und Etiketten aus den Kleidungsstücken entfernt werden! (Sie stören vor allem im Genickbereich)
- meine Wäsche möglichst nicht in der Heimwäscherei gewaschen wird!
Oft kommt sie kleiner oder überhaupt nicht mehr zurück.
- dass sämtliche Wäsche und Bekleidung gekennzeichnet wird!

Bitte: Eine Wäscheliste anlegen; Neues nachtragen, Abgetragenes streichen und die Liste in den Kleiderschrank hängen!

Bestätigung

Hiermit bestätige ich meine Willenserklärung und Verfügung!

Ort, Datum, Unterschrift: _____

Bestätigung der Zeugen:

Ich bestätige, dass Herr/Frau _____

zum Zeitpunkt der Verfügung im vollen Besitz seiner/ihrer geistigen Fähigkeiten gewesen ist.

Unterschrift des Zeugen/der Zeugin _____

Ort, Datum _____

Bestätigung des Betreuers:

Ich werde die Bevollmächtigung annehmen.

Unterschrift des Betreuers: _____

Ort, Datum _____

Die jährliche Überprüfung dieser Festlegung werde ich nach Möglichkeit wahrnehmen.

Überprüfung und Änderung meiner Willenserklärung und Verfügung!

Bestätigung:

Datum _____ Änderungsgründe _____

Unterschrift des Verfassers/ der Verfasserin:



Medizinisches

Im Notfall!



Im Notfall!

➤ Ich leide unter folgenden Krankheiten:

.....
.....

➤ Ich benötige folgende Medikamente:

.....
.....

➤ In folgende Kliniken und Krankenhäuser möchte ich
nicht eingewiesen werden:

.....
.....

Bitte folgende Personen benachrichtigen:

Name.....Telefon.....Anschrift.....

Name.....Telefon.....Anschrift.....

Dieses Schriftstück bitte in der Brief- oder Handtasche mit sich führen!

Willenserklärung

bei Krankenhauseinweisung

In folgenden Krankenhäusern, - Universitätskliniken und
Rehabilitationseinrichtungen möchte ich nach Möglichkeit behandelt werden:

Bitte keine Einweisung in folgende Krankenhäuser und Kliniken!

Diese Ärzte haben mein volles Vertrauen:

Namen und Telefonnummern der Ärzte:

Krankenversicherung:	gesetzlich	ja / nein
	privat	ja / nein

Zusatzversicherung für:

Chefarztbehandlung	ja / nein
Unterkunft im Einbettzimmer	ja / nein
Unterkunft im Zweibettzimmer	ja / nein

Ich möchte, dass meine bestehenden Versicherungen aufrecht erhalten bleiben!
Eine Zusatzversicherung für Chefarztbehandlung und Unterkunft in einem Ein- oder
Zweibettzimmer soll bis zu meinem Tode bestehen!

Ich bitte um Berücksichtigung dieser Angaben.

Diese Willenserklärung und Verfügung soll den Bevollmächtigten und
Personen meines Vertrauens ausgehändigt werden.

Willenserklärung für die medizinische Betreuung (Kurzfassung)

- Ich bitte um alle Anwendungsmöglichkeiten, die in der Medizin zur Verfügung stehen. **ja / nein**

- Medikamente, die noch in der Erprobung stehen, akzeptiere ich. **ja / nein**

- Bei starken Schmerzen möchte ich unbedingt Erleichterung und eine entsprechende Versorgung und Betreuung! **ja / nein**

- Werden lebenserhaltende Maßnahmen notwendig, so bin ich mit künstlicher Beatmung oder Bluttransfusionen etc. einverstanden. **ja / nein**

- Muss ich aus medizinischen Gründen durch eine Sonde ernährt werden, bin ich damit einverstanden, sofern diese Methode **nicht** zur Zeitersparnis für das Pflegepersonal vorgesehen ist. **ja / nein**

- Bei Begleitsymptomen wie Atemnot, Angst und bei sämtlichen Qualen, möchte ich erleichternde Maßnahmen erhalten. **ja / nein**

- Mit einer Organtransplantation bin ich einverstanden. **ja / nein**

- Mit einer Organspende und Obduktion bin ich einverstanden **ja / nein**

- Wenn ich unheilbar erkrankt bin oder mich in der Sterbephase befinde, sollen sämtliche medizinische Maßnahmen zur Lebensverlängerung unterbleiben. **ja / nein**

Menschliche und medizinische Hilfe während des Sterbens möchte ich erfahren und meine letzten Stunden in mir vertrauter Umgebung verbringen dürfen.

Krankenhauseinweisung

Bitte Folgendes mitnehmen:

- Arztbericht, Schreibzeug, Adressen und Telefonnummern, Bücher, Zeitschriften
- Medikamente, evtl. Augentropfen, Rheumasalbe, Franzbranntwein etc.
- Brille, Hörgerät, Zahnprothese

Pflegeartikel:

- Lippenbalsam, Duftwässerchen (mild im Geruch), Rasierwasser
- Nagelpflegeset, Kamm und Bürste, Rasierer usw.
- Papiertaschentücher, Wegwerfwaschlappen, Handtücher, Erfrischungstüchlein
- Zahnbürste, Zahncreme und Mundwasser

Sonstiges:

- Ohrstöpsel gegen Schnarchgeräusche des Bettnachbarn
- Kleine Plastikbeutel mit Bindemöglichkeit für anfallenden Kleinmüll
Diese Beutel können am Betttisch befestigt werden
- Hübsche Papierservietten als Platzset, für ein „Ambiente bei Tisch“
- Uhr, Radio mit Kopfhörer
- Kleingeld
- Nackenkissen, evtl. das eigene Kopfkissen, waschbare Hausdecke
- Nachtwäsche, Bademantel, Hausanzug, Unterwäsche, Strümpfe
- Jogginganzug
- Schultertuch oder Jäckchen
- Hausschuhe
- evtl. Handarbeit und ein Bild der „Lieben“

Bitte die Willenserklärung „Bei Krankenhauseinweisung“ berücksichtigen!

Ärzte im Krankenhaus

Wir benötigen ihr fachliches Können, Sie unsere Krankheit.

Sind Sie mit dem behandelnden Arzt nicht einverstanden, wenden Sie sich bitte an den Chefarzt.

Ist der Chefarzt mit Ihnen nicht einverstanden, dann wenden Sie sich an die Krankenhausleitung.

**Im Umgang zwischen der „ärztlichen Hierarchie“,
dem Krankenpflegepersonal und
den Patienten hat sich kaum etwas verändert
und das seit 40 Jahren.**

Fragen an den behandelnden Arzt im Krankenhaus sollten Sie kurz und präzise stellen, damit genügend Zeit für die Beantwortung bleibt.

Verstehen Sie, liebe Patienten und Angehörige nicht, was die Ärzte Ihnen zu erklären versuchen, dann bitten Sie um eine patientenfreundliche Information.

Nach Möglichkeit sollten sämtliche Äußerungen von Medizinern, bezüglich der Erkrankung und Behandlung, aufgeschrieben werden.

Leider stimmen manche Informationen am Krankenbett, mit den ärztlichen Abschlussberichten nicht immer überein.

Wegen Rückfragen, notieren Sie die Namen der behandelnden Ärzte.

Berücksichtigen Sie bitte die Stresssituationen, denen Ärzte oft ausgesetzt sind.

„Lassen Sie gut auf sich aufpassen“!

Pflegepersonal im Krankenhaus



Auch hier arbeiten Menschen mit mehr oder weniger Motivation.

Sie haben, gegenüber den in Seniorenheimen arbeitenden Pflegekräften, einen höheren Stellenwert. Diese Meinung vertreten manche ausgebildete Pfleger/innen von Senioreneinrichtungen.

Die Arbeit im Krankenhaus, wird im Vergleich zur Tätigkeit in Pflegeeinrichtungen, von Patienten und Besuchern anders bewertet. Hier fällt noch häufig die ehrwürdige Bezeichnung **Schwester**.

Die Krankenpflege wurde einst von Ordensschwestern übernommen.

In einigen Krankenhäusern und Kliniken konnte ich mir mein Bild über das Pflegepersonal machen. Unfreundlich und demotiviert verhielten sich manche von ihnen.

Angeklopft wird nur selten. Einen „guten Tag“ wird den Patienten und Besuchern auch nicht mehr gewünscht und die **pflegerische Versorgung** lässt in manchen Häusern sehr zu wünschen übrig.

Ach ja, die Personalstruktur ist an diesem Dilemma schuld; oder liegt es auch hier „nur“ an fehlender Umsicht?

Gerade die alten Patienten bekommen keine Hilfe beim Essen. Sie sind meistens zu schwach, um z. B. den Warmhaltedeckel über dem Teller zu entfernen. Auch mit dem Zerkleinern der Speisen fühlen sich manche überfordert.

Bettwäsche und Nachttische sind z. T. in einem schlimmen Zustand.

**Auch in Krankenhäusern und Kliniken fehlt es manchmal an einem würdevollen Umgang mit den Patienten.
Dabei spielt die Größe der Häuser keine Rolle.
Die Stationsbereiche sind unterschiedlich strukturiert und z. T. mit Personal unterbesetzt.**

Ärzte im Pflegeheim

Vertrauenswürdig und fachlich kompetent, solche Ärzte wünschen sich auch Senioren.

Freie Arztwahl!

Jeder Heimbewohner kann sich von seinem Arzt, z. B. dem bisherigen Hausarzt, wenn erreichbar, behandeln lassen.

Der behandelnde Arzt muss bei der Visite klären ob:

- die von ihm verordneten Medikamente auch in der richtigen Dosierung verabreicht werden und durch Überdosierung „bestimmter“ Medikamente **kein** narkoseähnlicher Tiefschlaf am Tag erfolgen kann.
- Flüssigkeitsmangel oder eine Abmagerung sichtbar wird
- Druckgeschwüre zu erkennen sind
- eine Depression vorliegt
- die pflegerische Versorgung fachgerecht ausgeführt wird
- Blutuntersuchungen in bestimmten Abständen durchgeführt werden
- Überweisungen an einen Facharzt notwendig sind
- Therapien, wie Krankengymnastik und Massagen verordnet werden müssen

Wichtig für Senioren und Bevollmächtigte:

Unterschreiben Sie Therapeuten nur dann die Bestätigung der Anwendungen, wenn diese auch tatsächlich ausgeführt wurden!

Meine Erfahrung in einem Pflegeheim:

„Machen Sie mal den Oberkörper frei“, rief eine Ärztin den Patienten zu, die im Aufenthaltsraum auf ärztliche Versorgung warteten.

Unter den Augen der Mitbewohner wurde abgehört und untersucht.

Dies ist würdelos!

Meine Erfahrungen mit Ärzten



Selbtsicher

„Ach, der Augenarzt sieht auch nicht mehr als ich.“ So wurde die Überweisung an den Facharzt, von einem Allgemeinmediziner für nicht erforderlich abgetan.

Ärztlicher Meister

Nachdem zum wiederholten Male eine sehr schmerzhaft Untersuchung dem Chefarzt einer Klinik nicht gelang, wehrte sich die Patientin und duldet keine Attacke mehr. Beleidigt verließ der „Meister“ den Behandlungsraum. Im Abschlussbericht konnte die Patientin lesen, dass sie für ein viertel Jahr in eine Klinik für psychisch Erkrankte eingewiesen werden sollte. Meinem Rat, die Einweisung zu ignorieren, folgte die psychisch stabile Frau. Sie wollte den Vorfall der Krankenkasse melden.

Ein guter Tipp

Ein Arzt - im kleinsten Pflegeheim Deutschlands - ermahnte bei jedem Besuch seine etwas füllige Patientin, weniger zu essen.

Die sonst schweigsame und introvertierte Heimbewohnerin erinnerte nun den überfülligen Arzt an **seinen** dicken Bauch und erteilte ihm sehr gute Ratschläge. „Sie gehen auseinander, wie der Hefeteig, den ich eben für meine Mitbewohner geknetet habe.“

Sichtlich erfreut über seine „stimmgewaltige“ Patientin und ihr Selbstgebackenes, verließ er kauend unser Haus.

Die Waage bringt es an den Tag

„Sie haben ein psychisches Problem, diagnostizierte eine bewegungsunfähige stabile Ärztin. Die Patientin stand täglich auf die Waage um zu sehen, ob sie die Eisdiele weiterhin besuchen könne.“

Haltung bewahren

Verzweifelt erzählte mir ein Mann, dass er nun in eine Klinik für psychisch Erkrankte eingewiesen werden solle. Seine körperliche Haltung zwang diesen kranken Mann, ständig auf den Boden zu schauen. Bevor die Ursache dieser Haltung nicht von speziellen Fachärzten erforscht wurde, solange lassen Sie sich bitte nicht einweisen“, so versuchte ich ihm seine Aussichtslosigkeit zu nehmen.

Er befolgte meinen Rat und erzählte mir später, dass er eine schlimme neurologische Erkrankung habe und Hoffnung auf Heilung bestehe. Er musste nicht in psychologische Behandlung!

So schnell wird man zum „Fall“!

Meine Erfahrungen . . .

Fortsetzung

„Arzt auf Abwegen“

Beruflich besuchte ich Schwester Liana, eine Ordensschwester mit weltlichem Gemüt. Sie arbeitete als Stationschwester in einer psychiatrischen Klinik. Wieder einmal kam ich in den Genuss, mit ihr in der Stationsküche ein Stück Torte zu essen. Plötzlich raste vor uns ein „Enddreißiger“ mit wehendem Kittel auf dem Gang hin und her.

Mitleidsvoll wendete ich mich an Schwester Liana mit den Worten: „Oh je, es ist ja schlimm, wenn man so durchgeknallt ist und sich für einen Arzt hält; sicher haben Sie den Ärmsten mit Stethoskop und Kittel versorgt.“ Liana lachte schallend und brachte mir schonend bei, dass dies der Stationsarzt sei.

„Herr Doktor“, rief sie dem Entrückten zu. „Man hat sie soeben für einen Patienten gehalten!“

Daraufhin wäre ich am liebsten unter den Tisch gekrochen.

Olympische Spiele

„Wie schnell sie gehen kann!“, freute sich ein Professor über die Gehversuche seiner Patientin.

Er und seine Oberärztin bemerkten, während ihrem „Marathonlauf“ nicht, dass sie die Patientin unter den Achseln haltend, gemeinsam getragen hatten.

Bei Krankheit lachen?

„Wie kann man bei solch einer Krankheit noch lachen, das ist doch nicht normal.“ Diese Meinung vertrat eine Stationsärztin.

In einem Pflegeheim

„Frau Doktor, bitte überweisen Sie meine Mutter an einen Internisten“, forderte der Sohn.

„Bedenken Sie, Ihre Mutter ist nicht mehr die Jüngste, irgendwann wird sie sterben.“

Das war die Antwort der Ärztin.

Noch drei Wochen zu leben

Nachdem eine Patientin dem Facharzt ihre gesundheitlichen Probleme zu erklären versuchte, meinte der Spezialist: „Kürzlich kam ein junger Mann in meine Praxis, dessen Symptome glichen Ihren Schilderungen. Er verstarb innerhalb von drei Wochen, haben Sie Angst vor dem Sterben?“ Aufgrund der unqualifizierten Äußerung des Arztes, verließ die erschrockene Frau fluchtartig die Praxis des „**ärztlichen Patienten**“.

Übrigens, viele Jahre sind seit dieser Zeit vergangen. Hurra und sie lebt immer noch

Medikamente

Gegen jede Krankheit ist ein Kraut gewachsen!

„Schlaflos in den Betten“ rechtfertigt keinen Medikamentenmissbrauch!
Warum schläft die Heimbewohnerin in Zimmer 7 um 23.50 Uhr noch nicht?
Was lässt den Herrn in Zimmer 15 nicht zur Ruhe kommen?

Ja, gerade diesen Fragen muss nachgegangen werden, bevor mit starken Medikamenten für Ruhe gesorgt wird.

Auswahl und Einnahme der Medikamente für Senioren, sollte bedacht und bewacht werden. Nur so kann man einem Missbrauch vorbeugen.

Reden Sie, liebe bevollmächtigte Angehörige oder Betreuer/innen mit dem behandelnden Arzt Ihrer Senioren und lassen Sie sich erklären, welche Medikamente für welche Beschwerden verordnet wurden.

Senioren sprechen sehr gut auf **alternative Medizin** an, so meine Erfahrungen.

Bevollmächtigte sind berechtigt, sich im Heim über die Medikation zu informieren!

Haben Sie ein Auge auf Verordnetes!

Immer wieder stellte ich fest, dass Patienten verordnete Medikamente und Salben im Pflegeheim **nicht** erhalten haben.

Angehörige berichteten mir, dass Tablettts mit Arzneien darauf **unbeaufsichtigt** auf den Tischen abgestellt wurden. So konnte sich mancher Bewohner „selbst bedienen“.

Langanhaltende und narkoseähnliche Zustände der Heimbewohner müssen unbedingt dem Arzt gemeldet werden.

Bitte vermeiden Sie, im Interesse Ihrer Lieben, zusätzlich Medikamente zu verabreichen!

Nutzen Sie die Möglichkeit, auf das Verfallsdatum, z. B. von Augentropfen, zu schauen!

Im „Haus für Seniorenpflege“.....

Neuromed, ein sehr wirkungsvolles Medikament, eine „Neuentdeckung der Pharmazie.“ Mit solch einer List konnte ich einen willensstarken Herrn mit Hang zu „Neuem“, besänftigen.

Diese Medikation wurde mit dem Arzt und den Angehörigen abgesprochen.

Es handelte sich um Baldrian pur mit einer Notlüge umhüllt.

Dadurch konnte eine Krankenhauseinweisung verhindert werden.

Glücklich ist, wer vergisst . . . ?

„Warum kannst Du Dir den Namen der netten Frau, die mit Dir spazieren gehen möchte, immer noch nicht merken?“

So werden Senioren von ihren Kindern zum geistigen Erwachen angeregt. Vielleicht mag die Mutter diese „nette“ Frau überhaupt nicht und vergisst bewusst oder unbewusst ihren Namen?

Wen und was alte Menschen vergessen muss nicht immer mit Demenz und Alzheimer zu tun haben.

Stress, zu wenig Trinken, Schlafmangel, falsche Ernährung, Jodmangel, niedriger Blutdruck auch ein übermäßiger Alkoholkonsum, können vorübergehend zu geistigen Funktionsstörungen führen.

Allerdings, wer tagsüber geistig **unterfordert** ist, wird eher vergesslich.

Wenn Senioren keine Aufgabe mehr haben, verkümmert ihr Gedächtnis.

In **jedem** Alter ist es wichtig, sich **nicht** mit geistigen Nebensächlichkeiten zu befassen. Wir benötigen Raum im Gehirn für das, was uns wichtig erscheint und unsere Selbständigkeit erhält.

Besorgten Angehörigen und Betreuern rate ich, betroffene Senioren in der Memory - Ambulanz einer Uniklinik vorzustellen.

Sie ist die Anlaufstelle für Menschen mit Gedächtnisstörungen.

Hier wird geklärt, ob körperliche und psychische Störungen für die geistige Leistungseinschränkung verantwortlich sind.

Kontaktadressen:

Memory-Ambulanz der Universität Freiburg Zentrum für Geriatrie und Gerontologie. Anmeldung und Information: Telefon 0761/2070-6550

Gedächtnissprechstunde Universitätsklinik Tübingen
Information: Telefon 07071/2987126

Gedächtnissprechstunde Kliniken Schmieder Memory-Klinikum
Information: Telefon 07533/808 1348



Kriterien

für die Versorgung
Betreuung und Pflege
in Einrichtungen
Heimvertrag

Der richtige Zeitpunkt für den Umzug ins Pflegeheim

Viele Wochen, Monate oder Jahre konnte der Vater von seiner Tochter gepflegt werden.

Häusliche Dienste unterstützten sie bei der Versorgung und Pflege.

Nun benötigt die Tochter selbst Hilfe. Sie kann ihren Vater in ihrem Haushalt nicht weiterhin betreuen.

Ihr Vater muss in ein Pflegeheim!

Wichtig für die Tochter ist, zunächst an sich zu denken.

Selbstaufgabe ist hier keine Lösung.

Ein liebevoll geführtes Gespräch mit dem zu pflegenden alten Herrn, überwindet ein wenig die Angst vor dem Neuen.

Soweit es ihre Gesundheit zulässt, kann sie den Aufenthalt Ihres Vaters im Pflegeheim mit vorbereiten und ihn auf seinem Weg begleiten.

Bestimmt erklären sich Enkel, Verwandte oder Freunde bereit, sich um das Wohlergehen des Opas zu kümmern.

Manche Angehörige glauben, ihre Eltern könnten sich in einer anderen Umgebung nicht zurechtfinden. Nach meinen Erfahrungen ist meist genau das Gegenteil der Fall.

Ein Vater wurde abwechselnd von seinen vier Töchtern vorbildlich zu Hause versorgt; bis sie alle mit ihrer Kraft am Ende waren. Sie, die Vier, hatten Schuldgefühle. Können wir unserem Vater zumuten, dass er nun im Pflegeheim versorgt wird? Wie wird er auf unsere Besuche reagieren?

Mit derartigen Fragen beschäftigten sich die besorgten Frauen.

Es wurde höchste Zeit, dass der Senior in eine andere Umgebung kam.

In meinem kleinen Pflegeheim fühlte sich der Achtzigjährige recht wohl und über die Besuche seiner „Mädchen“ freute er sich immer besonders.

Eine Versorgung und Pflege in einer gut geführten Einrichtung ist in manchen Fällen die beste Lösung für alle Beteiligten.

*Wer ist wichtig? Worauf sollen wir hören, sag uns worauf?
So viele Geräusche - welches ist wichtig? So viele Beweise -
welcher ist richtig? So viele Reden - ein Wort ist wahr,
wofür sollen wir leben, sag uns wofür? So viele Gedanken -
welcher ist wichtig? So viele Programme - welches ist richtig?
So viele Fragen
Die Liebe zählt.*

von Lothar Zanatti

Erstkontakt

mit der Heim- und Pflegeleitung

Für eine Heimbefichtigung sollten Sie, liebe Senioren, Angehörige und Betreuer, viel Zeit mitbringen.

Wichtig! Gehen Sie bitte unangemeldet und zu verschiedenen Tageszeiten zur Befichtigung ins Pflegeheim. Sie erfahren so den tatsächlichen Heimalltag.

- Erhalten Sie eine kompetente Auskunft auf Ihre Fragen?
- Bekommen Sie Informationsmaterial über Dienstleistungen, Hausbroschüren und Preislisten?
- Werden Betreuungskonzepte erläutert?
- Wird Ihnen ein Heimvertrag mitgegeben und haben Sie Bedenkzeit?
- Gibt es im Haus einen Wohnbereich für Senioren, die an Demenz erkrankt sind?
- Können im Bett liegende Bewohner auf eine Terrasse gefahren werden?
- Haben Sie die Möglichkeit, sich in den verschiedenen Wohnbereichen der Einrichtung umzusehen und wird Ihnen auch der Pflegebereich gezeigt?
- Verhält sich das Personal Ihnen und den Bewohnern gegenüber mit natürlicher Freundlichkeit und ist die Sprache verständlich?
- Wie ist der Umgangston unter den Bediensteten?
- Ist Pflegepersonal in Ruf- oder Sichtweite?
- Werden die Heimbewohner mit Frau und Herr angesprochen?
- Sehen Sie Senioren außerhalb der Mahlzeiten mit Lätzchen umhergehen?
- Gibt es die Möglichkeit mit den Heimbewohnern zu sprechen und haben Sie den Eindruck, dass sie sich wohl fühlen?

Mindestvoraussetzungen für ein gutes Pflegeheim

Die Lage des Gebäudes:

- Stadt- oder Dorfgebiet?
- Sehen Sie in näherer Umgebung Funkantennen?
(Strahlenbelastung!)
- Liegt das Pflegeheim in einem Industriegebiet?
- Sind ausreichend Parkplätze vorhanden?
- Können Besucher das Heim mit Bus oder
der Bahn erreichen?
- Wird Rollstuhlfahrern das Einkaufen ermöglicht?
- Gibt es Cafés und Gaststätten in der Nähe?
- Befinden sich Fachärzte und sonstige medizinische Einrichtungen in Ortsnähe?
- Wie ist der äußere Gesamteindruck der Einrichtung?
- Wie wirkt die Geräuschkulisse auf Sie?
- Gibt es Balkone oder genügend überdachte Terrassen?
- Gibt es Grünanlagen mit ebenen und befestigten Wegen?
- Können sich Bewohner im Freien unter Sonnenschutz aufhalten?
- Stehen genügend Sitzmöglichkeiten zur Verfügung?
- Besteht die Möglichkeit, in einem Multifunktionsstuhl schwerstpflegebedürftige
Heimbewohner ins Grüne zu befördern (Aufzugsgröße)?



Anmerkung:

Die schönste Terrasse, die herrlichste Parkanlage, ein Cafe, Festsaal und Bastelräume nützen Senioren nichts, wenn sie niemand dorthin begleitet.

Heimkosten überdenken!

Inneneinrichtung



- Sind genügend Orientierungshilfen, wie unterschiedliche Farbgestaltung der Wohnbereiche vorhanden? Symbole und Wegweiser erleichtern das Zurechtfinden in dem Gebäude.
- Gibt es große Uhren, sowie Hinweise zu Datum und Wochentag?
- Versperren Gegenstände und Pflanzentöpfe, wie z. B. Kakteen mit gefährlichen Stacheln, die Flure und Treppenhäuser der Pflegeeinrichtung?
- Lassen sich Türen leicht öffnen und sind sie gut abgedichtet?
- Sind die Türen zu den Fäkalienräumen und Toiletten zu?
- Haben Sie Einblick in die Pflegezimmer, so dass Sie (ungewollt) bei der pflegerischen Versorgung zusehen können?
- Gibt es in jedem Wohnbereich einen gemütlichen Aufenthaltsraum mit bequemen Sitzgruppen?
- Stehen den Angehörigen Besucherzimmer mit Übernachtungsmöglichkeiten zur Verfügung?
- Sind die Räume sauber und riecht es angenehm?
- Entspricht die Raumtemperatur der Jahreszeit?
- Liegt Nahrung unter den Tischen im Speiseraum?
- Sitzen Bewohner um 11:00 Uhr noch vor ihrem Frühstück?
- Haben sie ansprechendes Beschäftigungsmaterial vor sich liegen?
- Kann aus den Fenstern gesehen werden?
- Hören sie seniorengeeignete Musik?
- Können Kleintiere mitgebracht werden und von wem werden sie versorgt?

Zimmerbesichtigung



„Das zukünftige Zuhause im Pflegeheim“.

Bitte daran denken: - Sie sind Mieter dieses Zimmers und Sie bezahlen einen großen Teil der Miete!

Sie haben das Recht, selbst bestimmend über die Gestaltung zu entscheiden! Dabei muss dem Personal, zur pflegerischen Versorgung genügend Platz bleiben. Alte, **verbrauchte** Möbel mit z. B. Holzwurmbefall, dürfen nicht ins Pflegeheim mitgebracht werden!

Doppel - oder Einzelzimmer?

Diese Frage sollte gut überlegt werden, denn plötzlich mit einer fremden Person das Zimmer teilen zu müssen, fällt vielen Senioren nicht leicht. Bewohner, die sich ein Zimmer teilen, sollten unbedingt zueinander passen. Niemand kann in kürzester Zeit feststellen, ob fremde Menschen dazu geeignet sind, gemeinsam ihr Leben in **einem** Zimmer verbringen zu können. Ein Vorteil der Belegung im Doppelzimmer ist: Das Pflegepersonal kommt öfters ins Zimmer. Bei Bettlägerigkeit ist dies eine Abwechslung.

Sagt Ihnen die Größe des Zimmers zu und gibt es eine Sitzecke mit Tischchen? Wie wirken der Gesamteindruck und die Geräuschkulisse auf Sie?

Benötigen die Wände einen Anstrich? Wenn ja, dann klären Sie mit der Heimleitung die Kostenfrage. Sanfte Farben, wie warmes Gelb und Rosa, sind für die Raumgestaltung empfehlenswert.

Schauen Sie sich um, liebe Senioren, Angehörige und Betreuer. Wurde gründlich geputzt und hängen saubere Gardinen an den Fenstern?

Gibt es eine eigene, behindertengerechte Dusche und ein entsprechendes WC?

Gefällt Ihnen die Aussicht? Scheint genügend Tageslicht durchs Fenster und sieht man auch sitzend nach draußen?

Dürfen eigene Kleinmöbel mitgebracht werden?

Befinden sich Rollos an den Fenstern?

Gibt es genügend Schränke und Unterstellmöglichkeiten?

Müssen Kartons mit Pflegeartikeln und Sondennahrung im Zimmer untergestellt werden?

Bitte akzeptieren Sie diese Unart nicht! Wer lebt schon gerne zwischen Kisten?

Bitte keine Krankenhausatmosphäre

Gestalten Sie, liebe Angehörige und Betreuer, das Zimmer mit beruhigenden Bildern und Fotos.

Positiv auf die Psyche der Senioren kann sich ein Poster mit Wasserfall, Laubbäumen, Kindern oder netten Tieren auswirken.

Bedenken Sie bitte, dass Figuren etc. abgestaubt werden müssen und oft aus Platzmangel nicht aufgestellt werden können.

Gemütlichkeit kann durch entsprechende Lampen erzeugt werden.
Eine Salzlampe gibt ein angenehmes Schummerlicht.

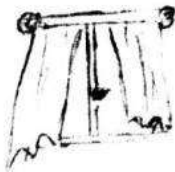
Schauen Sie an die Zimmerdecke? Für viele Bewohner im Pflegeheim ist sie der einzige „Ausblick“.

Deshalb rate ich zur Gestaltung der Decke.

Holen Sie sich im Heim beim Hausmeister eine Leiter, damit ein Bild mit Reissnägeln oder Klebeband angebracht werden kann.

Dieses Bild könnten die Enkelkinder oder Sie selbst malen.

Die Bedienung eines Telefons, Fernsehers und Radios muss in Reichweite des Bettes ermöglicht werden.



Zimmerluft

Trockene Raumluft, durch das Heizen in den Wintermonaten führt zu Reizhusten, Atemproblemen und Erkältungskrankheiten.

Deshalb ist es besonders im Seniorenzimmer wichtig, für ein gesundes Raumklima zu sorgen.

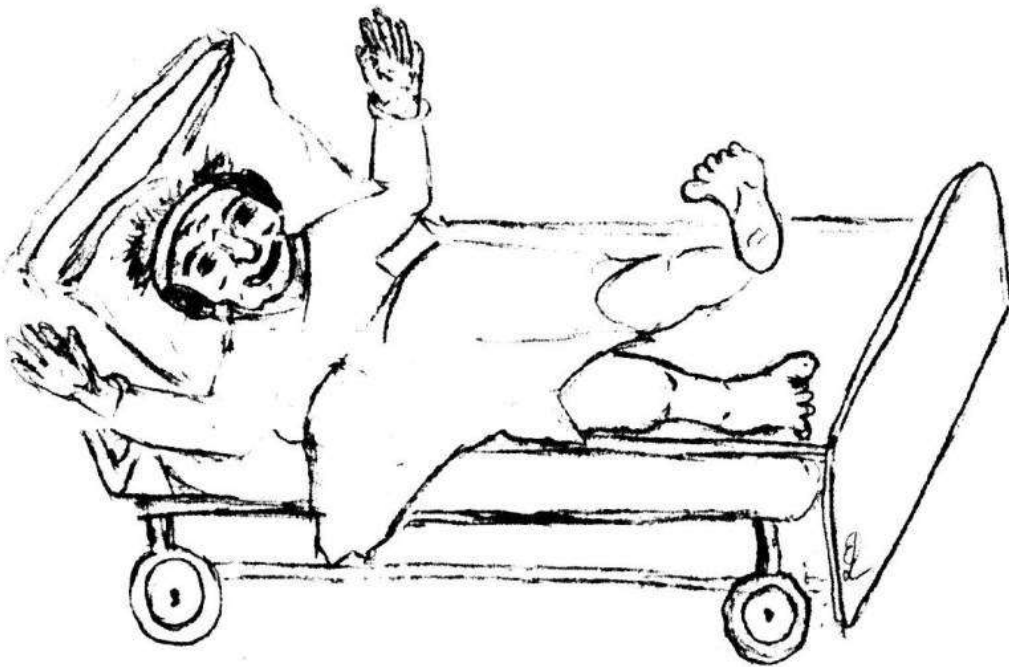
Vor allem für Bewohner, die ständig im Bett liegen, unbedingt einen Luftbefeuchter aufstellen.

Vielleicht suchen Sie noch ein Geburtstagsgeschenk für Ihre Mutter?

Vorsicht mit Duftölen, sie lösen bei manchen Menschen eine Allergie aus!

Discofieber

im Pflegebett



Das Pflegebett

Es ist wichtig, dass die „Wohn- und Schlafstätte“ zur Wohlfühloase umgestaltet wird.
Die meisten Pflegeeinrichtungen sind mit modernen Betten ausgestattet.
Die Liegeflächen lassen sich durch Knopfdruck verändern.



Der ideale Stellplatz für das Pflegebett:

Hat man vom Bett aus einen ansprechenden Ausblick?

Lichtreklame, sowie Straßenlaternen von außen, wirken sich negativ auf die Sinne ruhebedürftiger Bewohner aus.

An Wänden zu Aufzügen, Treppenhäusern, Wirtschaft -und Aufenthaltsräumen, sollte das Bett nicht stehen. **Lärmbelästigung!**

Durchzug vermeiden!

Schauen Sie sich die **Matratze** an; würden Sie darauf liegen wollen?
Zudecke und das Kopfkissen sollten genügend waschbare Füllung beinhalten.

Alte Menschen haben gern viele kleine Kissen im Bett.
Auch diese müssen waschbar sein.

Es ist sinnvoll, **eigenes waschbares Bettzeug** ins Pflegeheim mitzubringen; denn wer bisher gerne auf bauschigen Kopfkissen geschlafen hat und füllige Zudecken mag, wird oft mit der Ausstattung eines Heimbettes nicht zufrieden gestellt.

Bei **ständiger Bettlägerigkeit** wird eine Druckluftmatratze notwendig.
Sie verhindert ein Aufliegen.

Liebe Besucher, bitte die Anschlüsse zum Motor (Vakuumpumpe) immer wieder kontrollieren, denn durch Arbeiten am Pflegebett werden sie gerne gelöst.

Eine **Bettverkürzung** verhindert ein Abwärtsrutschen im Bett.
Auf der gepolsterten Fläche kann man sich stattdessen bequem abstützen.

Sprechen Sie die Heim- oder Pflegedienstleitung auf diese unterstützenden Hilfsmittel an.

Kriterien für eine würdevolle Betreuung und Pflege

Wertschätzung der Person:

Jeder Heimbewohner hat das Recht auf einen würdevollen Umgang!

Wahrnehmung der Intimsphäre!

Die durch das Alter eingeschränkten körperlichen und geistigen Fähigkeiten der Heimbewohner müssen auch vom Personal wahrgenommen und akzeptiert werden.

Förderung und Unterstützung:

Aktivierende Hilfe zur Selbständigkeit,
d. h. Anleitung entsprechend den körperlichen Beschwerden.

Vermeidung von Bettlägerigkeit!



Beachtung von Bedürfnissen:

Keine Einschränkung in der Bewegungsfreiheit!
Niemand darf vereinsamen und jeder muss die Chance bekommen,
an der Hausgemeinschaft teilnehmen zu können.

Kompetenz der Pflegekräfte:

Ärztliche Anordnungen müssen korrekt vom Personal ausgeführt werden.

Erkennen und Wahrnehmen von Notfallsituationen und entsprechendes Handeln
ist Voraussetzung für eine gute pflegerische Versorgung!

Die Dokumentation darf den Pflegealltag nicht bestimmen, d. h. die Zeit, welche für
den Pflegeaufwand dringend benötigt wird, hat Vorrang!

Fürsorgliche Betreuung:

Hilfe bei den Mahlzeiten

Unterstützung beim Gehen

Hilfe bei Toilettengängen

Problembewältigung

Der Heimvertrag

Ein Heimvertrag regelt die Rechte und Pflichten der Heimträger und der Bewohner. Er ist an gesetzliche Mindestvorgaben gebunden.

Wenn möglich: Nehmen Sie sich **genügend Zeit**, um den Ihnen vorgelegten Heimvertrag durchzulesen.

Bitten Sie Angehörige oder Freunde, sich diesen Vertrag durchzulesen.

Vermerken Sie **Unklarheiten**, die Sie mit der Heimleitung besprechen wollen.

Möchten Sie, dass Willenserklärungen (s. „Ihre persönliche Wegbegleitung“) im Heimvertrag berücksichtigt werden, dann **bestehen Sie darauf**.

Auch Hausbroschüren bitte gut durchlesen. Sie sind nicht immer mit der Wirklichkeit identisch.

Steht in einer Broschüre: „Wir bieten den Bewohnern Gymnastikprogramme“, dann bitten Sie um genaue Auskunft.
Wird Sturzprophylaxe angeboten?

Fragen Sie nach Aktivierungsangeboten für bettlägerige Heimbewohner.

Wichtige Fragen an die Heimleitung:

- Genaue monatliche Aufgliederung der Heimkosten?
- Wird bei längerer Abwesenheit ein Betrag zurück erstattet und in welchem Umfang?
- Werden Bewohner und Bevollmächtigte rechtzeitig über die Erhöhung der monatlichen Kosten schriftlich informiert?
- Werden Freizeitangebote extra berechnet?
- Entstehen Gebühren für Fernsehen, Radio und Telefon?

Der Heimvertrag

Fortsetzung

- Werden Fahrten zu Ärzten und medizinischen Anwendungen berechnet? Müssen Angehörige ihre Eltern dabei begleiten oder fährt z. B. ein Zivildienstleistender mit?
- Wer übernimmt die Kosten für Bastelmaterial?
- Sind Pflegeartikel wie Dusch- Badezusätze, Seife, Creme, Pflegeöle im Tagessatz enthalten?
- Bereitstellungsgebühr für Handtücher etc.?
- Wer übernimmt die Haftpflichtversicherung der Bewohner?
- Kündigungsfrist?
- Vertragsverhältnis nach dem Tod des Bewohners?
- Mitwirkung der Heimbewohner?

Jede mündliche Aussage mit Datum versehen und den Namen der Auskunft gebenden Person notieren!

Anmerkung zu den Pflegekosten:

Werden die Heimbewohner entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen (Heimgesetz) würdevoll versorgt und gepflegt, so sind die zur Zeit üblichen Heimkosten, meiner Meinung nach, gerechtfertigt. Zum Vergleich ein Frisörbesuch im Pflegeheim. Hier wird bezahlt, was nicht im Verhältnis zum Tagessatz einer **guten** Pflegeeinrichtung steht.

Das Heimgesetz

Ich möchte auf das Heimgesetz hinweisen!

Es ist im Buchhandel erhältlich. Dieses Gesetz will die Bewohner schützen und ihnen Folgendes sichern:

- Die Interessen und die Bedürfnisse, sowie die Würde der Heimbewohner/innen
- Die Selbständigkeit
- Die Eigenverantwortung
- Die Selbstbestimmung
- Die Pflichten der Heimträger gegenüber den Bewohnern
- Die Mitwirkung der Senioren in Einrichtungen
- Die Qualität der Pflege und der Versorgung
- Die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Trägern, Pflegekassen und Behörden.



Erfahrungen mit Pflegeheimen

Persönliche Erfahrungen

im Umgang mit der Würde in Pflegeeinrichtungen

Liebe Senioren, Angehörige, Betreuer und Besucher.

Warum will ich Ihnen von würdelosen Zuständen in manchem Pflegeheim erzählen? Ich möchte, dass die Würde der hilfsbedürftigen, alten Menschen nicht verloren geht!

Dies betrifft die Angehörigen, Freunde, Bekannte und irgendwann auch mich und Sie.

Immer wieder musste ich mit ansehen, wie verwirrte Heimbewohner den geistig Gesunden das Leben schwer machten. Das ging soweit, dass ihr noch vorhandener Lebenswille zerstört wurde.

Z. B. eine „nur“ körperlich geschwächte Seniorin musste sich das Zimmer mit einer an Alzheimer erkrankten Frau teilen. Die „Gesunde“ sollte auf die „Kranke.“ aufpassen. Nach kurzer Zeit gab es in diesem Zimmer zwei verwirrte Seniorinnen.

Wenn verwirrte Heimbewohner nicht ihrer Erkrankung entsprechend betreut werden und dadurch andere Bewohner in den Wahnsinn treiben können, ist dies „unter aller Würde“!

Die Heimleitung muss unbedingt darauf achten, dass die Senioren in den Wohnbereichen zueinander passen.

Könnten Sie, liebe Besucher ertragen, wenn Sie ihr Zimmer durchwühlt vorfinden würden, weil sich ein demenzkranker Mitbewohner beschäftigen wollte? In Ihrem Bett eine andere Person läge? Ihre Kleider und Schuhe von Fremden angezogen würden? Ihr „voller“ Teller von einem Mitbewohner „leer“ gegessen würde? Ich wollte dies nicht erleben müssen.

Eine leicht verwirrte, im Rollstuhl sitzende Seniorin, wurde ständig von einem sehr stark verwirrten Senior betatscht und geküsst.

Er war im Glauben, seine Frau vor sich zu haben. Für die Mitbewohnerin war dieser Zustand unzumutbar. Erst nachdem die Heimleitung von mir informiert wurde, verlegte man den Herrn in eine entsprechende Abteilung.

Badetag im Seniorenheim.

Unbekleidet und ohne „Sichtschutz“ wurden Bewohner im Rollstuhl sitzend, durch die Flure gefahren.

Hilfsbedürftige Menschen durften nicht zur Toilette.

Das Pflegepersonal

Eigene Erfahrungen und Erlebnisse im Umgang mit Pflegekräften.

Hier geht es um das Wohl und die Würde des Menschen!

Wieder einmal besuchte ich eine „bestimmte“ Pflegeeinrichtung.
Im Treppenhaus wurden Nachtöpfe, Urinflaschen und Bettpfannen „kunstvoll“ zur Schau gestellt.
Ich informierte mich über diese eigenartige Gestaltung. „Heute ist Prüfung und eine Aufgabe heißt, „Wie schmücke ich ein Treppenhaus“? Unglaublich!

An einem anderen Tag schritt eine Pflegerin mit einem übervollen Windeleimer (ohne Deckel) von Zimmer zu Zimmer. Hier und da stellte sie das gute Stück mal wieder ab, bis sie mit ihrem Eimer auch in dem Zimmer landete, in welchem ich mich zu Besuch aufhielt. Da stand er nun. Entschlossen fasste ich den stinkenden Behälter und deponierte ihn ins Personalzimmer.

Während das Personal beim Rauchen war, stürzte eine Bewohnerin zu Boden und verletzte sich.
Schnell ergriff die Pflegerin eine auf dem Tisch liegende, verschmutzte Serviette. „Die Wunde muss genäht werden“, klärte ich sie auf.
Erst auf mein energisches Drängen hin, wurde die Patientin zum Arzt gebracht.

Beim Besuch einer bettlägerigen Seniorin stellte ich fest, dass sie unter akuten Atemproblemen litt.
Das Personal saß schwatzend in der Sonne.
Ich bat darum, doch den Arzt zu rufen.
„Vor 10 Minuten haben wir noch nichts festgestellt“, so eine Pflegerin.
Der Arzt wurde nicht gerufen.
Als ich ins Zimmer der Seniorin zurückkam, hatte sich ihr Gesicht schon blau verfärbt.
Nun ging ich wieder zu den „Schwatzenden“ und forderte sie auf, sofort den Notarzt zu rufen.
Man musste sich nun erst vergewissern, ob meine Schilderungen auch zutrafen!!!
Natürlich verging dadurch sehr viel Zeit.
Zwischenzeitlich kam die Pflegedienstleiterin mit dem Notfallkoffer.
Sie suchte nach einem Teil, nach welchem wusste sie nicht, denn sie war furchtbar aufgeregt.
Man konnte feststellen, dass sie keinerlei Ahnung hatte.
Ich half bei der Suche und stellte fest, dass ein Zusatzstück zum Sauerstoffgerät fehlte.
Zum Glück kam gleich der Krankenwagen.

Das Pflegepersonal

Fortsetzung

„**Zwei Stunden** saß ihr Vater auf dem Nachtstuhl“, so die freudige Aussage einer Pflegerin an die Angehörigen.

Einer im Rollstuhl sitzenden Seniorin wurde ein Trinkbecher (ohne Deckel) auf ihr Tischchen gestellt.

Sie versuchte nun aus dem Becher zu trinken, wobei der Becher herunterfiel.

Eine Pflegerin, die gerade vorbeikam, füllte den Becher wieder auf und so wiederholte sich der Vorgang noch mehrmals.

Auf diese Weise war der Becher leer und voll und wieder leer und voll und die auf Hilfe angewiesene Frau bekam dadurch eigentlich nichts zu trinken.

Streng beobachtet handelt es sich bei diesem Vorgang um

„**Unterlassene Hilfeleistung**“!

Daraufhin besorgte ich ihr einen Schnabelbecher (mit Deckel) und informierte die Heimleitung.

Einer Heimbewohnerin setzte man eine Brille auf mit nur einem Glas darin.

„Besser sie sieht auf einem Auge, als gar nichts“, so die verantwortliche Fachkraft.

Selten werden Brillen gesäubert.

Hörgeräte liegen meistens in den Schubladen und niemand kümmert sich um ihre Funktion.

Künstliche Gebisse werden verschmutzt und ohne Flüssigkeit in ihren Behältnissen aufbewahrt.

Sind Senioren abgemagert, passen diese Zähne nicht mehr.

Wichtig! Von Zeit zu Zeit einen Zahnarzttermin vereinbaren.

In einem Pflegeheim vernahm ich am Bett einer Seniorin stehend, ein merkwürdiges Geräusch.

In ihrem Rachen steckte eine Gaumenplatte, an der sie zu ersticken drohte.

Schnell entfernte ich die Platte aus ihrem Mund. Sie wurde nicht korrekt eingesetzt.

Einmal bemerkte ich, dass eine Seniorin im Pflegeheim Schmerzen hatte. Sie konnte nicht reden und so forschte ich nach dem Grund.

Eine stark vereiterte Zehe war die Ursache.

Auch das war eine gravierende Nachlässigkeit.

So brachte ich Wännchen und Zusatz für das Fußbad selbst mit.

„Tag der offenen Tür“

und sonstige werbewirksame Feste
in Pflegeeinrichtungen



Themenfest: z. B. Herbst

Der Festsaal ist herbstlich geschmückt und das Personal ist vollzählig. Die Bewohner werden, diesem Fest entsprechend, angezogen und gestylt.

Die Pflegedienstleitung hat ihre Pfleger/innen fest im Griff und alle haben an diesem Nachmittag ihre beste Seite zu zeigen. So wird eine „lächerliche“ Maske aufgesetzt und bei manchen ist nicht zu übersehen, dass sie lieber ihr wahres Gesicht zeigen würden.

In den Gitterbetten sinnieren Senioren gelangweilt ihrer nächst höheren Pflegestufe entgegen. Einige von ihnen könnte man in einem Liegerollstuhl in den Festraum fahren, wenn man nur wollte. Zu ihnen schaut in der Zeit des Feierns niemand herein, obwohl das Personal vollzählig ist. **Präsentieren hat Vorrang!** Es wird geehrt, wer glaubt geehrt werden zu müssen und das sind selten die Bewohner.

„**Guten Abend, gute Nacht**“ wird um 16.00 Uhr angestimmt und so mancher Bewohner weiß, dass bald Schlafenszeit ist.

Bier und Wein wird angeboten und niemand berücksichtigt dabei, dass der Genuss von Alkohol mit manchen Medikamenten zusammen, auch für alte Menschen unverträglich ist.

Nun wird das Essen serviert. (Abendessen!)
Es gibt, z.B. Sauerkraut, Zwiebelkuchen und Apfelmost.

Der Nachtdienst hat nach solch herzhaften Speisen am Abend und in der Nacht viel zu tun.

Am nächsten Tag ist wieder „**fröhliches Betteliegen**“, denn die Bediensteten sind erst wieder beim nächsten „Werbefest“ vollzählig.

Lieber eine feierliche Regelmäßigkeit und Echtheit
an jedem Tag und dies zum Wohle
aller Heimbewohner!

Probleme mit Heimleitung und Personal

Liebe Angehörige, Bevollmächtigte und Besucher,
natürlich gibt es in einem Pflegealltag hin und wieder Schwierigkeiten.

Für mich hat sich bewährt:

Kleinigkeiten mit dem Personal direkt zu klären und bei groben Fehlleistungen sofort Kontakt mit der Heimleitung aufzunehmen.

Sie können sich auch an den Heimbeirat wenden, der sich hoffentlich aus kompetenten „Räten“ zusammensetzt.

Was sind zu klärende Kleinigkeiten?

Angenommen:

- Ihr Vater sitzt im Schlafanzug im Speiseraum
 - Ihre Mutter trägt den linken Schuh am rechten Fuß
 - Die Tante sieht ungepflegt aus
 - Die Bettwäsche ist zerrissen
 - Der Vorhang muss dringend in die Wäsche
 - Der Boden gehört in den Ecken ausgewischt
 - Von der Scheibe Brot sollte die Rinde abgeschnitten werden
-

Versuchen Sie diese Beanstandungen mit den verantwortlichen Personen zu besprechen.

Allerdings, bei Wiederholung der „Kleinigkeiten“ sollte die Pflegedienstleitung um Abhilfe gebeten werden.

Vermeiden Sie lange Diskussionen, denn diese Ausfallzeit behindert die Versorgung und Pflege der Mitbewohner.

Ändert sich bezüglich der geäußerten Beanstandungen nichts, sollten Sie unbedingt die Heimleitung informieren und zum Handeln auffordern.

Probleme mit Heimleitung und Personal

Fortsetzung

Was sind grobe Fehlleistungen:

- Mangelnde Ernährung
- Fehlende medizinische Versorgung,
d. h. der Arzt wird nicht rechtzeitig gerufen.
- Mangelnde Hygiene
- Würdeloser Umgang mit den Bewohnern
- Vereinsamung der auf Hilfe angewiesenen Senioren
- Beraubung der Freiheit und sozialer Kontakte



„**Normalerweise**“ sind Heimleiter und Heimleiterinnen bestrebt, sich für das Wohl ihrer Gäste einzusetzen.

Manche sind dankbar, wenn sie über Beanstandungen informiert werden und dabei nicht um den „guten“ Ruf des Hauses bangen müssen.

Werden Missstände nicht umgehend beseitigt, wenden Sie sich bitte schnellstens an die Heimaufsicht im Landratsamt Ihrer Kreisstadt.

Manche Aufsichtsbehörden reagieren sofort aber leider nicht alle.

Sie können sich zusätzlich mit den Pflegekassen in Verbindung setzen, in der Hoffnung, dass Ihrer Beschwerde „hier oder dort“ nachgegangen wird.

Übrigens, droht eine Gefährdung für den Heimbewohner, so haben Sie die Möglichkeit, schnellstens einen guten Pflegeplatz zu suchen.

Für Leistungen, die den vertraglichen Vereinbarungen nicht entsprechen, sollte nicht bezahlt werden. **Kürzung der monatlichen Kosten!**

Bitte fotografieren Sie Beweise und protokollieren Sie geführte Gespräche mit der jeweiligen Pflegekraft.

Datum, Uhrzeit und den Namen der Gesprächspartner bitte nicht vergessen!



Mahlzeiten

Kriterien für die Mahlzeiten im Seniorenheim

Damit Folgendes berücksichtigt wird und es nicht zur Unterernährung der Heimbewohner kommt, haben Sie, liebe Besucher, die Möglichkeit sich an die Heimleitung zu wenden.

Wenn das Frühstück erst um 10.00 Uhr gereicht wird und alte Menschen hierfür eine Stunde benötigen, können sie um 12.00 Uhr nicht schon wieder zu Mittag essen.

Die hier aufgeführten Zeiten sollten unbedingt eingehalten werden.

Frühstück	bis spätestens 10.00 Uhr
Zwischenmahlzeit	z. B. Obst oder Joghurt
Mittagessen	bis spätestens 13.00 Uhr
Nachmittagskaffee	z. B. Obst oder Gebäck
Abendessen	frühestens um 17.00 Uhr



Bitte unbedingt beachten:

- Keine Passierkost wenn die „Kauvorrichtung“ intakt ist!
- Bei Bedarf behindertengerechtes Geschirr und Besteck anbieten.
- Fleisch, Gemüse sowie Beilagen sollen getrennt und appetitlich auf dem Teller angerichtet werden. Auch Passierkost!
- Bitte genügend Getränke anbieten!
- Wird Hilfe beim Essen erforderlich, bitte nicht im Eiltempo füttern!
- Bitte eine gekennzeichnete Serviette bereitlegen oder umbinden!
- Bei verwirrten Menschen ist auf die tatsächlich eingenommene Menge zu achten (**Unterernährung!**).

Anmerkung zu den Mahlzeiten

Liebe Angehörige, liebe Besucher,

bitte gehen sie öfters zu den Mahlzeiten in die Pflegeeinrichtung.
Sie haben so die Möglichkeit, sich ein Bild über die angebotenen Speisen zu machen.

Bleibt ein Teller unbeachtet, gibt es hierfür Gründe:

- Eine ungünstige Sitzposition „bei Tisch“ kann dazu führen, dass der Arm nicht bis zum Teller reicht.
- Bekanntlich bevorzugen norddeutsche Senioren Kartoffelgerichte und verschmähen die „schwäbische Küche“.
- Schwaben stehen eher auf Teigwaren.
- Hat Ihr Vater jemals gerne Reis gegessen? Nein! Aber jetzt im Pflegeheim soll er auf diesen Körnern herumbeißen? Ist doch klar, dass er seinen vollen Teller beiseite schiebt.
- Vielleicht sind die Spaghettis in ihrer Länge ungünstig, um in den Mund zu gelangen?
- Die Pelle der Wurst kann nicht entfernt werden, so bleibt sie im Teller liegen.
- Wird die Kostform der ausländischen Heimbewohner berücksichtigt?
- Wenn heiße Speisen in Kunststoffellern angeboten werden, leidet der Geschmack.
- Zahnprobleme und Entzündungen der Mundschleimhaut machen keine Lust auf Essen.
- Pudding nach „Art des Kleisters“ kann nicht „runtergeschluckt“ werden.

Es sind **die Kleinigkeiten mit grosser Wirkung**, welche beachtet werden sollten.
Gehen Sie auf Ursachenforschung, damit Ihre Lieben nicht abnehmen.

Sprechen Sie mit der Küchenleitung; bestimmt wird man sich auf die machbaren Wünsche einstellen.

Anmerkung

Fortsetzung

Wichtig!

Die Diätformen müssen unbedingt berücksichtigt werden.

Wer vegetarische Kost gewöhnt ist, wird sich weiterhin von Fleisch distanzieren.

Wenn Senioren sich selbst nicht mehr für einen abwechslungsreichen Speisesplan einsetzen können, sollten Angehörige und Besucher mit den Köchen reden.

Mein Vorschlag:

Zum **Frühstück** lieben die Bewohner:

Rübensirup – Honig (stets den Echten), Haferbrei mit Butter und Kompott, Schmelzflocken in Kakao aufgelöst und im Trinkbecher gereicht.

Dies ist eine Alternative zur Marmelade.

Zum Mittagessen, ist die Kreativität der Küchenmannschaft gefragt.

Abends essen Senioren gerne: Leberwurst, Streichkäse, Kräuterquark, Gemüsepasten, Rühreier, vegetarisches Schmalzbrot, Quarkauflauf und Griessschnitten.

„**So zwischendurch**“ konnte ich bei den Senioren punkten, wenn Brausestäbchen und so manches Schleckwerk vergangene Zeiten aufleben ließen. Eis am Stiel, Lutscher, Lakritze (nur wenig, angeblich erhöht sie den Blutdruck. All dieses „ungesunde Zeugs“, sorgte für die Speichelproduktion und die Ausschüttung von Glückshormonen.

Ich denke dabei an einen pflegebedürftigen Herrn. Er wünschte sich zu jeder Mahlzeit Lebkuchen. Sogar das Mittagessen musste danach schmecken. Ein anderer Bewohner wurde immer runder, weil er jeden Abend Bratkartoffeln mit Leberwurst und Apfelmus gegessen hat.

Brotsuppe (auf schwäbisch Wasserschnall) sollte ich einem bescheidenen Herrn kochen, was mir nicht geglückt ist. Der Enttäuschte wollte keine Zwiebeln, die in Butter gebräunt wurden und Fleischbrühe durfte es auch nicht sein. Eben einfach nur eine Wasserschnall hätte ich kochen sollen.

Da diese Herren in unserem kleinen „Haus für Seniorenpflege“ lebten, konnte ich solche Wünsche erfüllen.

Liebe Besucher, oft sah ich Heimbewohner auf dem Nachtstuhl sitzend essen. Sollten Sie derartige Zustände erkennen, informieren Sie bitte umgehend die Heimleitung, denn solche Vorfälle sind geradezu entwürdigend!

Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen.

Austrocknen der Heimbewohner

Liebe Besucher im Pflegeheim,

manche Angehörige erzählen mir: „Mein Vater, meine Mutter ist am Austrocknen.“ Oft wurde auch ich bei meinen Besuchen in Pflegeheimen mit dieser Problematik konfrontiert.

Zum Glück gibt es Besucher, die erkennen und engagiert einschreiten, wenn es um Austrocknung geht.

Anzeichen einer lebensbedrohlichen Exsikkose (Austrocknung)

- Schauen sie öfters in den Mund ihrer zu betreuenden Senioren.
- Trockene Schleimhaut, d.h. Mundtrockenheit und Probleme mit dem Reden.
- Faltenbildung beim Hochziehen der Haut am Handrücken sind erkennbare Zeichen.
- Verwirrung.
- Infektanfälligkeit.

Im Zweifelsfall bitte den Arzt rufen!

Vor allem bei Durchfall oder Erbrechen werden eventuell Infusionen notwendig. Schreiben Sie auf, welche Anzeichen Sie veranlasst haben den Arzt zu rufen! Datum bitte nicht vergessen!

Stellen Sie bei Ihren Besuchen weiterhin Anzeichen einer Austrocknung fest, so wenden Sie sich umgehend an den **medizinischen Dienst der Pflegekassen oder an die Heimaufsicht!**

Wird infolge einer Austrocknung eine **Krankenhauseinweisung** erforderlich, sollten Sie nach einem anderen Heimplatz suchen. Hierbei kann man auch mal an eine **fristlose Kündigung** denken!

Was können Besucher unternehmen, um das Trinken den Senioren „schmackhaft“ zu machen?

Bringen Sie, liebe Besucher, Farbe in und um die Trinkbecher.

Es gibt hübsche bunte Schnabelbecher (sind günstig in Drogerien und in Supermärkten zu bekommen).

Auch mit Trinkhalmen wird die Flüssigkeitsaufnahme interessanter.

Mineralwasser mit wenig Kohlensäure und etwas „farbigem“ Saft ist beliebter, als Fenchel- oder Kamillentee.

Manche Senioren reagieren allergisch auf Kamille, was sich durch Übelkeit und Erbrechen äußert.

Malzbier, Gemüse- oder Fleischbrühe werden gerne getrunken.

Kakao und Milchgetränke (nicht bei Verschleimung!) sind beliebt.



Vorratshaltung

Alte Menschen leben in Sorge, es könnten wieder schlechte Zeiten auftreten. Sie wissen, was Hunger heißt und niemand darf und kann diese Vorratshaltung unterbinden.

So wird meistens das Abendbrot und Obst im Nachttisch deponiert. Die Nahrung verschimmelt und die Heimbewohner essen, was längst in den Mülleimer gehört hätte. Magen- oder Darmprobleme sind die Folgen, die sehr gefährlich für alte Menschen werden können.

Wie verhält man sich als Besucher in solch einer Situation?

Schimpfen und diskutieren ändert nichts daran. Räumen Sie gemeinsam das Schränkchen aus und erklären Sie, warum die Aktion sein muss. Dies führt meistens zur Einsicht.

Vereinbaren Sie eine andere Möglichkeit der „Vorratshaltung“.

Kekse, Trockenfrüchte, Döschen mit Marmelade und Wurst geben den Senioren ein sicheres Gefühl, nicht Hunger leiden zu müssen.

Informieren Sie, liebe Besucher das Personal über die Funde im Nachttisch und bitten Sie um Kontrolle.



Besuch

im Pflegeheim

Zu Besuch im Pflegeheim



„Immer, wenn ich zu Besuch komme, schläft Vater“, so klagen Angehörige. Ein kräftiges „Hallo Papa“ gibt dem Schlafenden zu verstehen, jetzt ist Besuchszeit!

Vorausgesetzt der Gesundheitszustand lässt dies zu!

Es soll ein netter Besuchstag werden, aber was kann man dazu beitragen? Manche Angehörige und Freunde eines im Pflegeheim lebenden Menschen fürchten sich vor dem **Stummsitzen** am Pflegebett (s. Beschäftigung für pflegebedürftige Heimbewohner).

Wenn Sie ihn mit Ihrem Besuchsprogramm begeistern können, schläft der Vater erst wieder am Abend. So meine Erfahrungen.

Sie, liebe Besucher können einiges zu einem lebenswerten Heimaltag beitragen. Es sind die kleinen Dinge, die Freude bringen.

Vor allem an Demenz erkrankte Senioren benötigen dringend Abwechslung. Dazu gehören bekannte Beschäftigungen.

Verhalten Sie sich ungezwungen und gehen Sie bitte nur dann ins Heim, wenn Sie keinen Stress haben. Pflegebedürftige Menschen sind sensibel!

Übrigens, sollten Sie für längere Zeit nicht zu Besuch ins Pflegeheim können, schauen Sie sich bitte im Bekanntenkreis nach „Ersatzbesuchern“ um. Ein Zeitungsinserat kann bei der Suche hilfreich sein.

Gehen Sie bitte ordentlich angezogen zu Ihren Pflegeheimbesuchen!
Farbenfrohe Kleidung stimmt fröhlich.

Zu Besuch

im Pflegeheim und Krankenhaus

- ❖ Damit nicht zu viele Besucher am selben Tag in das Pflegeheim oder Krankenhaus gehen, ist eine Absprache unter Angehörigen und Bekannten wichtig.
- ❖ Bitte Personenzahl begrenzen, denn kranke Menschen benötigen „Freiraum“.
- ❖ Unbedingt die üblichen Ruhezeiten einhalten!
- ❖ Bitte anklopfen!
- ❖ Leuchtet ein Lämpchen draußen über oder neben der Zimmertüre auf, bedeutet dies – **Kein Zutritt!** – Eventuell beim Personal nachfragen.
- ❖ Mäntel und Taschen bitte nicht auf das Pflegebett legen!
- ❖ Auf Mitpatienten **Rücksicht nehmen!**
- ❖ Reden Sie mit angenehmer Stimme, damit dem Patienten genügend Energie zur Unterhaltung bleibt!
- ❖ **Bitte mit und nicht über den Kranken reden!**
- ❖ Das Patientenzimmer ist **keine** Gaststätte und auch **kein** Spielzimmer!
- ❖ Bitte nur nach Absprache mit dem Pflegepersonal oder Arzt, dem Patienten mitgebrachte Nahrung und Getränke anbieten!

**Kranken und alten Menschen
bitte mit Würde begegnen!**

Geschenkideen für einen lieben Besuch im Seniorenheim



Zur Erhaltung der Selbstständigkeit:

- **Greifhand**, sie dient als verlängerter Arm
- **Stockhalter**, befestigt man an einem Tisch
- **Flaschenhalter**, erleichtert das Transportieren einer Getränkeflasche
- **Aufschraubhilfe** für Flaschen
- **Buch- und Zeitungshalter**
- **Vergrößerungsglas** mit Umhängeband
- **Tastendrucker**, wenn Telefontasten nicht gedrückt werden können
- **Kugelschreiber Pen- again**, hier wird der Zeigefinger unterstützt und dadurch Schreiben ermöglicht
- **Behindertenbesteck**, für selbstständiges Essen
- **Knopf- und Reißverschlusshilfe**



Schauen Sie ins Internet, hier finden Sie eine große Auswahl sinnvoller Geschenke für behinderte Senioren.

Bitte keine Pflegeartikel mitbringen, denn oft sind diese in den Pflegekosten enthalten. Derartige Geschenke werden gerne „anderweitig“ verwendet.

Kunststoffblumen sind Staubfänger und werden zudem von verwirrten Bewohnern fürsorglich gegossen.

Bei Blumen und Pflanzen auf Zimmertauglichkeit achten, denn manche können schwere Allergien auslösen. Atemprobleme!

Eine Krawatte für den Herrn.

Ein hübsches Schultertuch für die Dame.

Mollige Socken für warme Füße im Bett.

Eine leichte Umhängetasche für den Spaziergang -
.....und was ein Seniorenherz sonst noch begehrt.

**Gut gerüstet für die
„Fahrt ins Blaue“**



Ein schöner Nachmittag

Liebe Besucher,

da steht man nun im Pflegezimmer der Mutter: „Wie kann ich die Besuchszeit sinnvoll gestalten?“, fragen sich immer wieder die erwachsenen Kinder, von im Heim lebenden Eltern.

Es sind die kleinen Freuden, welche pflegebedürftigen Menschen Abwechslung in ihr Leben bringen.

Besucher können einiges dazu beitragen und kommen bestimmt gerne wieder ins Pflegeheim.

Spaziergänge mit und ohne Rollstuhl helfen auch den Besuchern das Immunsystem zu aktivieren.

Wichtig für die Ausfahrt mit einem Rollstuhl:

- Ist der Rollstuhl stabil genug?
- Wurden die Räder aufgepumpt?
- Funktioniert die Bremse?
- Ist eine Kopf- und Fußstütze angebracht worden?
- Drücken keine Metallteile (bei älteren Modellen)?
- Liegen die Arme gut gepolstert auf der Lehne?
- Liegt auf der Sitzfläche ein besonderes Kissen, das Druckgeschwüre verhindert?
- Ein Deckenmantel mit Reißverschluss schützt und verhindert ein ständiges Abgleiten einer Wolldecke.
- Die Senioren dem Wetter entsprechend anziehen!
- Bei Sonnenschein bitte an Sonnenhut und Sonnenbrille denken.
- Etwas Sonnencreme schont Omas und Opas Haut.

Ein Spaziergang bei Dämmerung oder unterm Sternenhimmel, weckt romantische Gefühle.

Senioren freuen sich über einen Besuch im Zirkus oder Zoo.

Gerne gehen sie auch in Kindergärten und Schulen. Dabei gibt es viel zu erzählen.

Ein schöner Nachmittag

Fortsetzung

Bevor Sie das Heim verlassen, bitte unbedingt das Personal informieren.
Eventuell einen Zettel mit folgenden Informationen hinterlegen:

**Bin mit Vater unterwegs und komme
gegen.....Uhr wieder zurück!**

Unterschrift.....

Spazierfahrt/Spaziergang in ein Schwimmbad und dies sogar mit Rollstuhl –
funktioniert prima und Sie können endlich mal wieder schwimmen.

Vielleicht ist die Mama an einem Fußbad am Rande des Kinderbeckens
interessiert?

Im Sommer planschen auch pflegebedürftige Menschen gerne mit ihren Füßen in
einer kleinen Wanne.

Diese kann z. B. auf einem Balkon aufgestellt werden. Auch ein Handbad
„schlägt Wellen“. (zuvor Plastikfolie unterlegen)

Einkaufsbummel mit pflegebedürftigen Senioren ist möglich. Allerdings sollten Sie
nicht in große Supermärkte gehen, denn die Sinneswahrnehmung mancher
Senioren wird dort überstrapaziert.

Besuch bei Ihnen zu Hause, der Vater oder die Mutter kommen bestimmt gerne
zu Ihnen.

Ein Aufzug fehlt, die Treppe ist ein Hindernis für Ihren Gast? - Macht nichts,
der Garten ist bestimmt seniorentauglich.

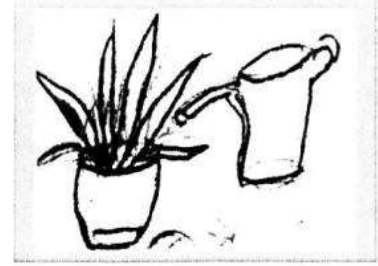
Ein Kirchengang ist für gehfähige Heimbewohner, wie auch für Rollstuhlfahrer,
willkommen. Mit und ohne Gottesdienst.

Singen Sie ein Liedchen und es kommt „Stimmung“ auf.

Liebe Angehörige und liebe Besucher, solche Aktionen verhindern eine höhere
Pflegeeinstufung und die Produktion von „Glückshormonen“ ist die beste Medizin.

Beschäftigung

pflegebedürftiger Heimbewohner



Abhilfe für „ein Schweigen am Pflegebett“

Liebe Besucher, können Sie sich ein Leben in Lethargie vorstellen? Sie liegen nur im Bett, ohne Sinnesreize. Die weiß-grauen Wände sind Ihr einziger An- und Ausblick. Sie wissen nicht, welcher Tag heute ist?

Mein folgendes Beschäftigungsprogramm wurde gerne von den Heimbewohnern angenommen. Damit die Selbständigkeit erhalten bleibt ist es wichtig, die Feinmotorik zu aktivieren.

TIPP:

- Große, bunte Perlen auf einen dicken Faden aufreihen lassen. Die fertige Kette sollte selbstverständlich als Schmuckstück dienen.
Achtung! Kleine Perlen können von verwirrten Menschen mit Süßigkeiten verwechselt werden.
- Eine mitgebrachte Schüssel aus Mutters Nachlass mit Linsen, Erbsen, Reis oder Nudeln befüllen. Darin die Hände der Senioren spielen lassen. Die Finger bleiben dadurch gelenkig.
- Mit einer Strickliesel, einer dicken Häkelnadel und grober Wolle arbeiten manche der Heimbewohnerinnen sehr gerne.
- Selbstgestricktes aufziehen und zum Knäuel wickeln ist auch eine Beschäftigung für Männer.
- Mit dicken Stiften die Unterschrift üben, Namen der Kinder und Enkel aufschreiben lassen, Kritzeleien mit beiden Händen gleichzeitig, Ihrer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.
- Brettspiele mit großen Figuren fördern die Gemeinschaft.
- Eine Kindertrommel ist nicht zu laut und sehr beliebt bei Senioren. Ein Xylofon mit bunten Plättchen ist für die Treffsicherheit und Konzentration geeignet. Gerne beteiligen sich Mitbewohner an diesem Konzert.

Spiele mit Softbällen, Ratespiele und Magnetspiele sind bestens für Senioren im Bett geeignet. Einen Stoffball mit einer Schnur. Daran kann man an der „Aufrichtehilfe“ anbringen.

Beschäftigung

pflegebedürftiger Heimbewohner

Fortsetzung

- Luftballons, Wasserbälle etc. sorgen für Abwechslung. Windräder und Seifenblasen sind Beschäftigungen für den Aufenthalt im Freien.
- Eine Kaffeemühle aus Omas Haushalt mit Kaffeebohnen drin, motiviert jeden alten Herrn zum Mahlen. Ein sinnliches Erlebnis!
- Aufräumaktionen im Kleiderschrank sind auch für Rollstuhlfahrer und im Bett liegende Senioren geeignet. Sie können Blusen und Jacken zuknöpfen und Pullover zusammenlegen.
- Puppen mit Lachmechanismus und Handpuppen aus Plüsch wie z. B. Tiere, sind vor allem bei Demenz-Erkrankten beliebte Freizeitbeschäftigungen.
- CD-Player: Bekannte Operetten, Lieder zum Mitsingen und Summen, Hörkassetten mit Märchen oder leichten Erzählungen, Kassetten mit Grüßen von den Kindern und Enkeln verkürzen die Wartezeit bis zum nächsten Besuch. Das Sprechen auf ein Diktiergerät löst sprachliche Blockaden; vor allem bei Schlaganfall-Patienten konnte ich damit gute Erfolge erzielen.
- Eine Diaschau mit Bildern aus vergangenen Tagen auf dem Laptop, ersetzt beinahe einen Kinobesuch.
- Bilderbücher mit Tieren oder Gegenständen zum Anschauen aktivieren das Gedächtnis.

Mit wenig finanziellem Aufwand kann viel erreicht werden!

Im „Haus für Seniorenpflege“

Hannibal, so hieß unser Zwergkaninchen. Eine Seniorin, Katzenliebhaberin, streichelte das Tier unermüdlich. Diese Aktivität verhalf ihr, Hände und Arme gelenkig zu halten.

Bewohner, die im Pflegebett lagen, freuten sich über Hannibals Besuch.

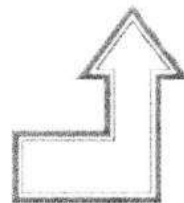
Eine ausgediente Schreibmaschine weckte Lust, um wieder mal zu schreiben.

Übungen von Senioren am Klavier klangen furchtbar, waren jedoch eine gute Konzentrationsübung.

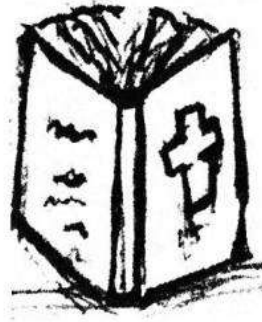
Manchmal veranstalteten wir ein Hauskonzert. Dabei kamen Küchengeräte zum Einsatz. Auch die Bettlägerigen wurden zu Musikanten.



Bitte ausschneiden und auf einen Karton kleben!



Diese **Würde - Plakette** kann von Angehörigen und Besuchern an der Türe des Bewohners angebracht werden.
So weiß das Personal: „Heute haben wir gute Arbeit geleistet“.
Entspricht die Pflege, Betreuung und Versorgung **nicht** den von mir erarbeiteten Kriterien - siehe „Ihre persönliche Wegbegleitung“ - so sollte man die Plakette im Interesse der zu pflegenden Heimbewohner nicht aufhängen!



Trauer

Sterben

Elisabeth Kübler-Ross beschreibt den Tod:

***„Es ist wie Umziehen in ein schöneres Haus,
in eine andere Form des Seins.“***

Diesen Umzug bestimmen wir nicht, aber wir können mit unserer Nähe, Liebe und Fürsorge den „Umzug“ unserer Sterbenden erleichtern und begleiten. Leider wird heute immer häufiger **alleine**, oft in liebloser Krankenhaus- oder Seniorenheim-Umgebung gestorben. Beruflich durfte ich sterbende Menschen auf ihrem Weg begleiten und konnte dabei Interessantes und Beruhigendes sehen und hören.

So lehrte mich die Erfahrung:
Sterbende wollen beim Verabschieden eine wohlige Umgebung.

Dies kann im Krankenhaus, Seniorenheim und in der eigenen Wohnung ermöglicht werden. Wir müssen es nur wollen und umsetzen. Ich bin dafür, dass sich Nachbarn, Freunde und Verwandte verabschieden sollten. Dies ist für alle wichtig.

Oft werden Besucher nicht zu Sterbenden gelassen.
Dann heißt es: „Psst, der Patient braucht seine Ruhe.“
Warum benötigt jemand bei seiner letzten Verabschiedung Ruhe?

Sterbende, die ich auf ihrem „Umzug“ begleitete, verabschiedeten sich in einem abgedunkelten Zimmer mit Kerzenlicht, wunderschöner Meditationsmusik und einer Duftlampe. In dieser Atmosphäre wurden ihnen Gesicht und Hände wiederholt abgewaschen. Besonders die Lippen brauchten Feuchtigkeit, denn Sterbende haben noch viel zu erzählen.



Auf dem letzten Weg



In meine Obhut soll er, Herr K. H., aus dem Krankenhaus entlassen werden.
„Noch zwei Wochen wird er leben“, so informierte mich der Stationsarzt. D.h., dieser schwer erkrankte alte Mensch wird nur für kurze Zeit in unserem „Haus für Seniorenpflege“ leben.

Der Einzug verlief ohne Probleme und Herr K. H. freute sich, nun endlich wieder in wohnlicher Atmosphäre fürsorglich betreut zu werden.
Es war eine große pflegerische Herausforderung, denn sein Krankenhausaufenthalt hatte Spuren hinterlassen.
Schlimme Druckgeschwüre und offene Stellen, bis auf die Knochen, mussten ständig von mir behandelt werden.
Innerhalb von drei Monaten erholte sich der einst zerbrechliche alte Herr zu einem gehfähigen und geistig aktiven Mitbewohner.

Nach drei Jahren musste er plötzlich ins Krankenhaus eingeliefert werden.
„Herr K.H. wird sterben“, sagte mir der behandelnde Arzt.
So eilte ich in das Krankenhaus, um ihn „auf dem Weg“ zu begleiten.
Als ich die Zimmertüre des Patienten öffnete, meinte der anwesende Arzt: „Es ist soweit.“

Nun trat ich an das Bett, in dem Herr K. H. im Sterben lag.
Ich nahm seine Hände in meine und er bekam eine rosa Gesichtsfarbe.
Mit weit geöffneten und strahlenden Augen sprach er:
„Mein Engel“, - damit meinte er wohl mich? – „Was denkst Du, wo ich gerade war?“
Ich sagte: „Im Himmel?“ „Ja Mädchen, da möchte ich wieder hin“, antwortete Herr K. H.
„Da dürfen Sie bestimmt wieder hingehen, aber erzählen Sie mir doch ein wenig vom Himmel“, bat ich ihn.
„Wunderschön und hell ist es dort“, schwärmte er von seinem „Weg“.

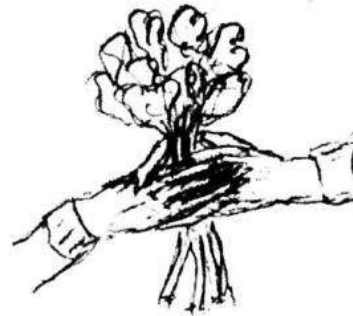
Nachdem der Arzt das Zimmer verlassen hatte, spulte der Sterbende sein vergangenes Leben in verständlichen aber monotonen Worten ab.
Kurz danach ließ er meine Hände los und schlief friedlich in den Himmel.

Im Trauerfall

- Totenschein und Personalausweis für den Arzt bereithalten.
- Angehörige und Freunde benachrichtigen.
- Wer ist im Besitz einer Vollmacht über den Tod hinaus?
- Wer verfügt über einen Schlüssel für Haus, Wohnung, Auto etc.?
- Mit dem Pfarrer oder Redner einen Termin vereinbaren, damit die Trauerfeier besprochen werden kann
- Konfirmationsspruch etc. Lebensgeschichte, Lieblingslieder, Gebete aufschreiben.
- Benachrichtigen Sie schnellstens Lebens-, Sterbe-, und Unfallversicherung.
- Sämtliche Versicherungen informieren.
- Urkunden, Familienstammbuch, Geburts- und Heiratsurkunde bereithalten.
- Wo liegt ein Testament vor? Zu Hause? Bei einem Notar? Beim Amtsgericht?
- Einen Erbschein beim Nachlassgericht oder Notar beantragen.
- Bei welchem Bankinstitut hat der Verstorbene sein Konto? Wurden Wertpapiere deponiert?
- Kündigungen: Mietvertrag, Telefon, Tageszeitung, Zeitschriften, Rundfunk/Fernsehen, Strom, Gas und Mitgliedschaften.
- Traueranzeigen und Briefe aufsetzen.

Im Trauerfall

Fortsetzung



Bestattungsvorbereitungen

„Wegbegleiter“ berücksichtigen!

Angebote bei Bestattungsunternehmen einholen:

- Sarg oder Urne ?
- Welche Besorgungen übernimmt der Bestatter?
Behördengänge? Blumenschmuck?
- Wer soll den Sarg oder die Urne tragen?
- Stellt das Unternehmen einen Redner?
- Musikalische Begleitung?
- Eine Grabstätte mit dem Bestatter aussuchen.
- Stellt das Bestattungsunternehmen eine Kapelle oder einen entsprechenden Raum für die Trauerfeier zu Verfügung?

Denken Sie an die Kosten?

Blumenschmuck in einer Gärtnerei aussuchen.

Eventuell einen Dauerauftrag für die nachfolgende **Grabpflege** abschließen.
Angebote bei verschiedenen Gärtnereien einholen.

Können sämtliche Kosten durch die Sterbegeldversicherung beglichen werden?



Sinnliches

Ein sinnliches Erleben



Für Besucher und Pflegepersonal ist es wichtig, sich ein Bild über das bisherige Leben der Senioren machen zu können. Dadurch wird ein Miteinander verständnisvoller und Verhaltensweisen können berücksichtigt werden.

Um schlummernde Gefühle ins Leben zurück zu rufen, bedarf es einfach nur Erinnerungen zu wecken. Hierbei sind Besucher willkommen.

Die Wahrnehmung der Sinne ist der Schlüssel zur Merkfähigkeit!

Die Gefühlswelt alter Menschen ist oft versteinert. Sie können sich nicht mehr äußern über das, was sie fühlen.

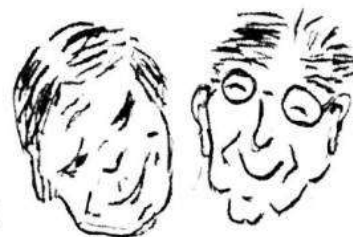
Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind, sollen wieder spüren dürfen:

- Wie es sich **anfühlt**, wenn der Wind durch die Haare streicht.
- Wie auf dem Weihnachtsmarkt die gebrannten Mandeln **duften**.
- Wie Gefühle erwachen, beim **Anblick** der farbigen Pracht von Blumen.
- Wie es sich **anhört**, wenn Vögel zwitschern - eine Kuh muht oder eine Geige gespielt wird.
- Wie „Gaumenfreuden“ **schmecken**.

Denken Sie an eine gelbe aufgeschnittene Zitrone. Na, was ist passiert? Bestimmt lief Ihnen soeben das Wasser im Mund zusammen. Sie hatten ein sinnliches Erlebnis.

Damit Ihnen nicht aus dem Sinn geht, was Empfindungen, verbunden mit Freude und Wehmut auslösen können, erlaube ich mir, Sie liebe Leser / innen in Ihre emotionale Vergangenheit zu begleiten.

In Gedanken bei den Ahnen



Gerne wüsste ich mehr über meine Vorfahren; über die Familie meiner Eltern.

Durch Erzählungen blieb manches im Gedächtnis, leider zu wenig. Vielleicht ergeht es Ihnen wie mir?

Eine Chance für **zukünftige** Senioren besteht darin, die Eltern zu befragen und aufzuschreiben, was sie Ihnen zu erzählen haben.

Betagte Senioren können bestimmt einiges aus ihrem Leben und ihrer Familie berichten.

Mit Hilfe der hier aufgeführten Fragen können Sie „Ahnenforschung“ betreiben. Kleben Sie Fotos zu bestimmten Fragen ein.

Viel Spaß dabei!

Hier eine „Kostprobe“ für Sie aus meiner Erinnerungswelt.

Ein „Sonntagsbraten“ seien wir **Zwillinge** gewesen, „Man hat euch kaum gesehen, ganz winzig ward ihr „2.“

Dies hörten wir bis ins Erwachsenenalter von der Frau, die gerne große Sonntagsbraten verspeiste.

Wie beschreibe ich meine **Mutter**?

Sehr hübsch sah sie aus, - große braune Augen, blonde hochgesteckte Haare. Chic gekleidet mit meist selbst Genähtem. Entweder sie sang während der Hausarbeit oder sie schimpfte ununterbrochen.

Meine **Geschwister**? Hierüber zu schreiben würde ein ganzes Buch füllen.

Die Buben waren Lausebengels und die Mädchen? Sie waren die Schwestern ihrer Brüder.

Tanten und Onkels? Es waren 18 lustige und liebe Verwandte. Herrliche Schulferien verbrachten meine Zwillingsschwester und ich bei ihnen.

Kindergartenzeit: „Nur wer katholisch ist kommt in den Himmel.“ So wurden wir evangelischen Kinder stets daran erinnert „Gutes“ zu tun.

Das gelang uns überhaupt nicht, denn die meiste Zeit verbrachten wir „2“ in der Ecke stehend oder im Keller des Kindergartens. Wie konnte man sich dort bewähren?

Schulzeit: Das war nichts für „Sonntagsbraten“.

Die Lehrer verwechselten uns öfters und es gab „was auf die Finger“ mit einem hundsgemeinen Stock. Nur weil man während des Unterrichts an seinen eigenen Zöpfen herumgespielt hat.

In Gedanken . . .

Fortsetzung

Schreiben gelernt habe ich auf einer Schiefertafel, die ständig den bekannten „Knacks“ von sich gab und aus eins zwei wurden.

War die Tafel mal ganz, musste sie sich von spitzen Griffeln bearbeiten lassen.

Um so wenig, wie möglich den Schwamm aus der Dose nehmen zu müssen, habe ich lieber mit dem Milchgriffel geschrieben. Mit etwas Spucke am Ärmel konnte ich falsche Wörter von der Tafel beseitigen.

Der rote Schwamm im Blechbehälter roch nämlich ganz schlimm.

Unser Rektor hat uns Kindern verboten, zu spucken und was tat er? Bei jedem Wort, das er von sich gab, kam Feuchtigkeit mit und das war auch Spucke.



Spiele auf dem Schulhof:

„Wir kommen aus dem Morgenland und haben solche Ohren, die Sonne hat uns schwarz gebrannt“!

„Ochs am Berg“, „Kaiser wie viele Schritte schenkst Du mir?“

Streiche: Ich und Streiche?

Kindergeburtstage: Bei uns zu Hause waren die Feiern besonders schön.

Meine Mutter sorgte für ein tolles Programm.

Bevor wir „2“ zu einer Geburtstagsfeier gingen, übte Mutter mit uns.

„Wie heißt es, wenn ihr das zweite Stück Kuchen gegessen habt und noch gerne ein drittes essen würdet? „Nein Danke“.

Tatsächlich hörte es sich dann so an. „Nein Danke, wir nehmen das dritte Stück lieber mit nach Hause.“

Da hat wohl Mutters Erziehung versagt.

Die erste große Liebe:

Jörg, ein blonder netter Junge wusste, was „Liebe“ ist.

Er war, wie ich 10 Jahre jung und lief mir oft morgens entgegen, um mich mit kleinen, in buntes Glanzpapier eingepackten Täfelchen Schokolade zu erfreuen.

Meine Kleider:

Meistens wurden sie von Mutter und Tante Elise genäht.

So gingen wir „2“ im gleichen Look zum Tanz.

Das Stärken und Bügeln der Unterröcke war sehr zeitaufwändig aber „wirkungsvoll“. Rock and Roll und Twist habe ich am liebsten getanzt.

So und nun muss ich aufhören in der Vergangenheit zu leben, denn es wurden genügend Glückshormone aktiviert.

Meine Lebensjahre



Vorname mit sämtlichen Rufnamen:

Nachname:

Wissen Sie woher dieser Name stammt?

Geboren wurde ich in:

Wir wohnten:

in der Stadt:

im Dorf:

Unsere Stadt / Dorf:

Die Namen meiner **Geschwister:**

Besonders gerne hatte ich:

Besonderheiten der Geschwister:

Konnte ein Bruder vielleicht gut malen?

Meine **Mutter:**

Wo ist sie **aufgewachsen?**

Mein **Vater:**

Wo ist er **aufgewachsen?**

Die **Großeltern:**

Wo und **wie** lebten sie?

Kamen **besondere Krankheiten** in der Familie vor?



Meine Lebensjahre

Fortsetzung 1

Die Tanten und Onkels.

Haben Sie Ihre Schulferien bei einer Tante verbracht?

Können Sie sich an bestimmte **Geschenke** von ihnen erinnern?

Ihre **Kindergarten** - und **Schulzeit**:

Wo gingen Sie in den **Kindergarten**?

Wo gingen Sie zur **Schule**?

Welche **Lehrer** fallen Ihnen ein?

Denken Sie gerne zurück?

Wer saß mit Ihnen auf der **Schulbank**?

Erzählen Sie aus Ihrer **Schulzeit**.



**Foto
oder
Gemälde!**

Wie waren die Mädchen und Buben damals **gekleidet**?

Ihre **Spiele** auf dem Schulhof?

Wie sah Ihr **Pausenbrot** aus?

Welcher **Junge**, welches **Mädchen** hat Ihnen besonders gut gefallen?

Wie verliefen die **Kindergeburtstage**?

Ihre **Ausbildung**:

Meine Lebensjahre

Fortsetzung 2

Wo und als was haben Sie **gearbeitet**?

Wie verlief Ihre **Jugend** und was haben Sie in der **Freizeit** unternommen?



Foto

Ihre **Krankheiten**:

Ihre große **Liebe**?

Wann und wo haben Sie **geheiratet**?

Erzählen Sie bitte von dem **Brautkleid**, dem **Anzug** usw.

Ihre **Kinder**:

Die **Namen** Ihrer Kinder:

Wann und **wo** kamen sie auf die Welt?

Erzählen Sie möglichst viel:

Bitte schreiben Sie auf, wie ihre **Kinder aufgewachsen** sind.

Ab welchem Alter konnten sie **schwimmen**? - **Rad fahren**? **Ski fahren**?

Kindergarten und **Schule**?

Bitte schreiben Sie alles auf, was Ihre Kinder gerne **gespielt** haben.

Welche **Musikinstrumente** erlernt wurden.

Krankheiten:

Besonderheiten:

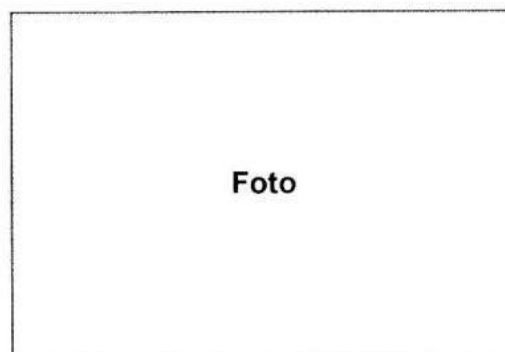
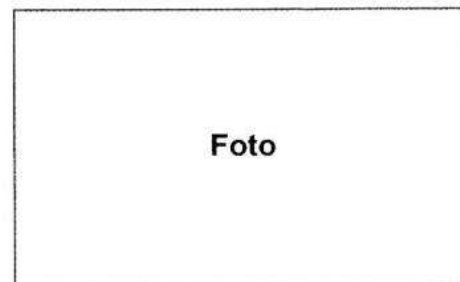
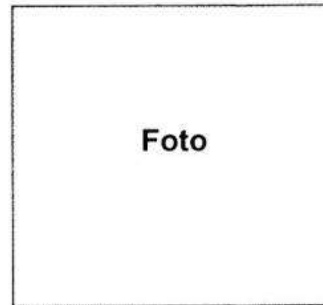
Jugendfreunde:

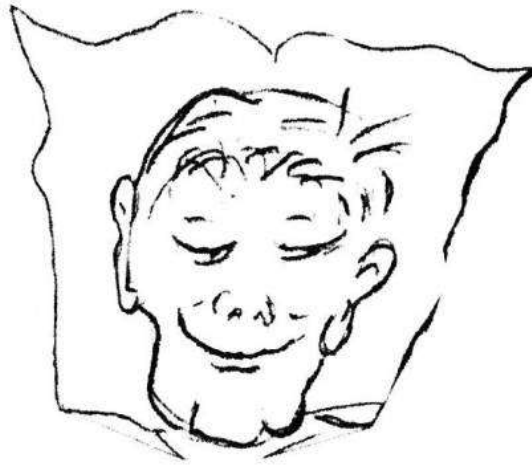
Ausbildung?

Hochzeit Ihrer Kinder?

Ihre **Enkekinder:**

usw.





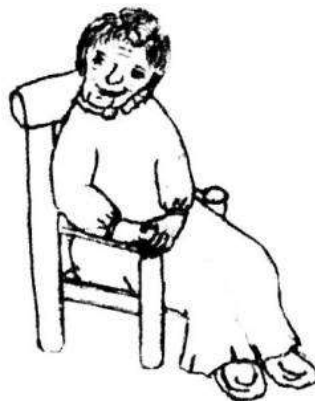
Erlebnisse

Erlebnisse

Eines Tages saß ein riesengroßer Mann, er war 75 Jahre alt, traurig vor unserem Haus. Er vermisste seinen Bauernhof. Von seinen Angehörigen wurde er mir als ein „schlimmer Fall“ geschildert. Nach intensivem Reden und kurzem Probewohnen stellte ich fest, dass es sich hier um einen „nur“ leicht verwirrten und körperlich relativ gesunden Bauern handelte. So rief ich die Angehörigen an und legte ihnen nahe, den Vater wieder in seine gewohnte Umgebung zu bringen. In kürzester Zeit wurde er abgeholt.

Ein Mitbewohner wurde ins Krankenhaus eingewiesen. Als ich ihn dort besuchte, schlug er mir vor, mich zu ihm auf eine Liege im Park zu legen. Schwupps schnappt er mich und alle Versuche, den Unhold abzuwehren, scheiterten. „Zum Glück eine „Ordensfrau“, sie wird mich befreien, dachte ich. Sie schaute gelassen auf unsere Liege und mein Flehen, in das Geschehen einzugreifen, ignorierte diese fromme Frau eiskalt. Mit einem „so etwas machen wir täglich mit“, ging sie „ordentlich“ weiter. Zwischenzeitlich konnte ich mich von dem Enttäuschten befreien.

Herr K.S.- ein vornehmer Herr, wohnte in unserem „Haus für Seniorenpflege“. Er fühlte sich sehr wohl. Das mit dem Wohlfühlen ging so weit, dass er sich in unserer Privatwohnung im OG. häuslich niederließ. Wieder vergaß ich unsere Wohnung abzuschließen. Beim Betreten des Schlafzimmers stellte ich fest, dass Herr K.S. in **meinem** Bett lag. „Das schönste Lächeln der Welt“ strahlte mir entgegen. Energisch versuchte ich der Gemütlichkeit ein Ende zu bereiten. „So eine Unverschämtheit, mich aus meinem Bett vertreiben zu wollen“, empörte er sich über mein Schimpfen. Zum Glück klingelte das Telefon. Herr K.S. nahm den Hörer ab. „Evi Lange, die kenn ich nicht, ade“ und er legte wieder auf. „Komm **Schätzle**“ **ermunterte mich Herr K.S., jetzt gehen wir runter, hier wohne ich nämlich nicht.**“



Erlebnisse

Fortsetzung

Eine Bewohnerin hielt sich gerne auf dem Balkon unseres Mini-Heimes auf. Am Geländer haltend, machte sie sich an den dort hängenden 8 Geranien-Kästen zu schaffen. Eigentlich sollte nur gegossen werden. Sie wollte unbedingt die verblühten Blumen und Blätter entfernen. Ihre Arbeit nahm sie sehr genau. Die verwelkten Pflanzenteile blieben alle übrig und das Blühende lag unten im Rasen. Stolz zeigte sie mir darauf ihr Werk.

Einer unserer gehfähigen Mitbewohner besuchte täglich die Dorfgaststätte. Oftmals trug er, mangels eigener Gardarobe, wieder mal ausgeborgte Kleidungsstücke meines Mannes. Manchmal kehrte er mit „Auswirkungen“ wieder heim. Zuhause erzählte er von all den netten Leuten, die ihm ein – zwei – drei...? Bierchen bezahlt haben. Am nächsten Tag legte ich dem Herrn nahe, dass er so nicht wieder nach Hause kommen dürfe. „Frau Lang (das „e“ vergaß er immer), heut hat es doch nichts gekostet“, versuchte er, mich zu beruhigen.

„**Ein ernstes Wörtchen**“, wollte ein bettlägeriger Herr mit mir reden. Da ich ahnte, um was es dabei ging, sollten mein Mann und unser Sohn mich unterstützen. „Also, ich suche für meinen Sohn eine Frau, denn meine Schwiegertochter passt nicht zu ihm.“ So begann er das Gespräch. „Bevor ich sterbe suche ich für ihn eine andere Frau. Sie sind die Richtige für ihn!“ Dabei zeigte er auf mich. „Evi bleib ganz ernst“, redete ich mir ein. Mein Mann versuchte dem Heiratsvermittler zu erklären, dass wir zusammen gehören und unser Sohn bereits einen Vater habe. Daraufhin meinte der alte Herr: „Das macht nichts, mein Sohn hat ein großes Haus, da könnt ihr alle wohnen.“ „Papapapas Liebling“ war ein stark beliebter Mann und mit all dem behaftet, was meinem Mann fehlt (zum Glück). Am darauf folgenden Tag starb der fürsorgliche Vater, für dessen Sohn ich die „Auserwählte“ werden sollte. Die neun Kinder seines Sohnes hat der alte Herr nie erwähnt.

Ein Senior in unserem Haus lag „im Sterben“. Seine Verabschiedung war etwas ganz besonderes. Seine Angehörigen wollten nicht dabei sein. So setzte ich mich zu ihm ans Bett und er hielt meine Hand ganz fest. „Soll ich nun den Pfarrer rufen“? fragte ich ihn und er nickte. Am Telefon meinte der Geistliche: „Wer weiß, ob der Sterbende noch etwas mitbekommt, deshalb muss ich nicht extra anwesend sein.“ „Bleiben Sie wo Sie sind, denn ich werde Sie vertreten“, gab ich ihm zur Antwort. Nun sang und betete ich mit dem „Heimkehrenden.“ Am nächsten Tag wollte sich der Pfarrer um den bereits verstorbenen Herrn kümmern, was mich veranlasste, ihm gehörig die Meinung zu sagen.

Ausflüge

Ein herrlicher Garten mitten im Wald, mit einem netten Häuschen und WC. Öfters war er das Ausflugsziel unserer Gäste im „Haus für Seniorenpflege“.

Mit zwei Autos und einer Mitarbeiterin oder meinem Ehemann, fuhren wir - voll bepackt - in den nahegelegenen Ort. Gehfähige und im Rollstuhl sitzende Bewohner, sollten einen schönen Tag verbringen.

Zu Hause blieben die Schwerstpflegebedürftigen mit Betreuerin. Meist wurde in dieser Zeit im Pflegezimmer gebügelt.

Im Waldgarten beteiligte sich jeder am Vorbereiten der Mahlzeiten. Es wurde geerntet und das Gemüse zubereitet. Zum Nachtisch gab es frisch gepflückte Beeren. Das Mittagsschläfchen wurde unter Bäumen auf Liegen abgehalten. Gegen Abend schimpfte ein Herr: „Ich gehe nie mehr mit! Da wird man nur müde.“ Ja, an solchen Abenden schliefen alle gut. Vielleicht war auch das Gläschen Bier schuld.

Eine Bewohnerin unseres kleinen Heimes (an Demenz erkrankt), erhielt von ihrem „Noch-Ehemann“ die älteste Kleidung eingepackt, denn er war der Meinung, - Bewohner eines Pflegeheimes könnten auf ordentliche und hübsche Bekleidung verzichten. Hier irrte der immer sehr gut gekleidete ältere Herr. Seine Noch-Ehefrau bewunderte die Kleider der Mitbewohner und wusste auch, dass ihre schöne Wäsche, edle Blusen und moderne Kleider vom ihm streng gehütet wurden.

Oft versuchte ich ihn zu überreden, seiner Frau die guten Stücke mitzubringen. Charmant überhörte er mein Bitten.

Bis zu dem Tag, an dem wir, die Ehefrau dieses „Herrn“ und ich, einen „Ausflug in die Kleiderkammer“ planten.

Am Haus des Paares angekommen, wurden wir überhaupt nicht freundlich empfangen.

Erwartungsvoll eilten wir zwei in die Kleiderkammer und nahmen ihre schönsten Kleidungsstücke mit.

Fröhlich verabschiedeten wir uns von dem sprachlosen Ehemann, welcher nun die alte, von uns mitgebrachte Kleidung seiner Frau, entrümpeln musste. Nun endlich, wie die anderen Bewohner unseres Heimes angezogen zu sein, veranstaltete die Glückliche eine Modenschau vom Feinsten.



Ausflüge

Fortsetzung

An Geburtstagen führen wir mit unseren Senioren in ihren Heimatort; vorausgesetzt er war nicht zu weit entfernt. Die Aufregung war groß, wenn man Bekannte traf und sich über die „alten Zeiten“ unterhalten konnte. Wieder Zuhause, gab es reichlich Gesprächsstoff.

Ein Geburtstagsausflug.

Frau A. kam aus einer psychiatrischen Klinik in unser „Haus für Seniorenpflege.“

Still war sie. Geredet hat sie nur, wenn man sie dazu animierte. Es sollte eine Überraschung werden, mein Geburtstagsgeschenk für Frau A. Nun soll sie, 75-jährig, den Ort ihrer Kindheit und Jugend wieder sehen. „Erkennen Sie Ihren Heimatort?“, fragte ich Frau A., die ohne Emotionen im Auto saß. „Sollen wir in die Kirche gehen oder möchten Sie jemanden besuchen?“, versuchte ich die regungslose Frau aufzumuntern. Sie wollte wieder nach Hause. Auf der Heimfahrt setzten wir uns in ein Cafe. Frau A. erzählte mir „ihre Geschichte.“ Als junge Frau kam sie in eine Großstadt, um dort die Haushälterin eines in der „Öffentlichkeit stehenden“ Herrn zu werden.

Als sie von ihm schwanger wurde, sollte diese „Schande“ geheim gehalten werden. Vor allem die Leute in ihrem Heimatort sollten nichts davon erfahren. Frau A. wurde in eine Anstalt gesteckt, in der sie arbeitete. Sie brachte Zwillinge zur Welt, die nach ihrer Geburt in einem Heim versorgt wurden.

All die Jahre hatte sie niemandem aus ihrem Leben erzählt und all die Jahre hatte sie keinen Kontakt zu ihrer Heimat und zu ihren Buben. Nun fand ich die Erklärung für ihre psychische Erkrankung. Nach 45 Jahren kam diese Frau A. zu uns. Sie hat endlich geredet.

Es war ein Ausflug in die Vergangenheit, der ein Leben veränderte; denn in kürzester Zeit war sie nicht mehr die stille und ernste Frau A. Sie konnte wieder erzählen und fragen, lachen und weinen. Jetzt besuchte sie auch wieder gerne die Kirche.

Zeitungsausschnitte

Gerne reagiere ich auf Zeitungsartikel, die ich als „Leserbrief“ beantworte.
Aus rechtlichen Gründen kann ich diese Berichte nicht im Original hier einbringen.

Einige von mir geschriebene „Antworten“ in Kurzfassung .

1. Bericht „Wer körperlich fit ist, braucht keine Pflege“

Wer seinen Lebensabend unter den verschlossenen Augen mancher Angehörigen, Betreuer sowie den Pflegekräften verbringen muss, lebt ohne soziale Kontakte, geradezu würdelos - so meine Erfahrungen, bei intensiven Besuchen gesammelt und dokumentiert.

Weil Missstände von Angehörigen mit Zivilcourage beanstandet wurden, kommt nun manches Pflegeheim auf den Prüfstand.

Wenn handlungsunfähige Menschen keine Flüssigkeit zu sich nehmen, denkt niemand an die fatalen Folgen.

Pflegекassen und Verantwortliche bezahlen unnötig für nicht erbrachte Leistungen.

Angehörige und Vertrauenspersonen müssen nun prüfen unter dem Motto:

Wachsam sein, sehen und handeln, notfalls den Heimvertrag kündigen.

2. Bericht „Mahlzeiten in Seniorenheimen“

Ich bin mir sicher, dass in manchen Senioreneinrichtungen das angeboten wird, was unter einer Mahlzeit zu verstehen ist. Doch leider lässt dies oft zu wünschen übrig. Da liegen Lätzchen und Servietten kreuz und quer auf den Tischen herum, so hat Frau Maier Herrn Müllers Lätzchen umhängen. Da wird ein wirres Durcheinander als „passierte Kost“ angeboten.

Wir alle sollten mithelfen, denn auch im Heim lebende Menschen möchten erfahren, was Mahlzeit bedeutet.

3. Bericht „ TÜV für Pflegeheime“

Nun wird in Sachen Pflege scheinbar wieder alles gut.

Die Seniorenpflegeheime werden auf Herz und Verstand geprüft. Die begehrte TÜV-Plakette verziert Anmeldeformulare - und die Heimbewohner werden in einem geprüften Heim bestens untergebracht. So wird es zumindest den Gutgläubigen versichert.

Befragt und begutachtet wurden 24.650 Pflegebedürftige in Heimen. Aber können die Betroffenen überhaupt noch an derartigen Aktionen teilhaben und haben sie die Kraft, um über ihre Pflege und Versorgung Auskunft zu geben?

4. Bericht „Vermögen in gutem Glauben übertragen“

Jawohl – das damalige Seniorenheim war ein sehr gut geführtes Haus.

Die wunderschöne Lage und das Gebäude selbst bieten alle Voraussetzungen, um Senioren ein Stück Heimat zu vermitteln.

Das sehen an Geld interessierte Heimbetreiber, egal welcher Organisationen, nicht. Der eine Geschäftsführer durfte sich finanziell mit Unregelmäßigkeiten beschäftigen und konnte „ungestraft“ eine noch größere Einrichtung geschäftlich führen; der andere lässt Baulücken mit Pflegeheimen füllen. Wer denkt bei all dieser Geschäftstüchtigkeit noch an die Heimbewohner? So ist es halt mit mancher „Gesellschaft“.

Sozial klingende Betreiber sollten den „Deckmantel“ lüften, um sich auf das Wesentliche und das Bestehende besinnen zu können.

5. Bericht „Mit Verstand und Liebe“

Und wieder wurde durch mutiges Handeln aufgedeckt, was im Verborgenen ruhte. Auch ein kirchliches Kürzel wie z. B. ev., hat bei einem Frühjahrsputz keine Chance. Wird es nach diesem Bericht nicht höchste Zeit, sich der Heimproblematik zu stellen und an einer Lösung zu arbeiten? Wir wollen doch nur das Allerbeste für unsere Eltern und sie sollen sich auf einen schönen Lebensabend freuen können. So liegt es an uns, den Kindern, dass wir sie mit unserem Verstand und mit Liebe begleiten. Ich bin mir sicher, dass der Bericht zum mutigen Eingreifen animiert. Einige Angehörige handeln bereits und lassen nicht zu, dass in manchen Pflegeeinrichtungen an der Menschenwürde vorbeigepflegt wird. Sie haben es verstanden, was ehrliche und kompetente Pflege bedeutet. Sie wissen, dass gute Versorgung und gute Pflege bezahlt werden muss. Sie bezahlen aber nicht für den Untergang ihrer Eltern und geben sich nicht mit leeren Versprechungen zufrieden, denn morgen sind sie selbst die hilfsbedürftigen Menschen, die in den Gitterbetten gepflegt werden und weder satt noch sauber sind. Eine mündige Gesellschaft schwimmt nicht mit dem Strom, sondern schlägt eigene Wellen.

6. Bericht „Aufgaben ins Auge fassen“

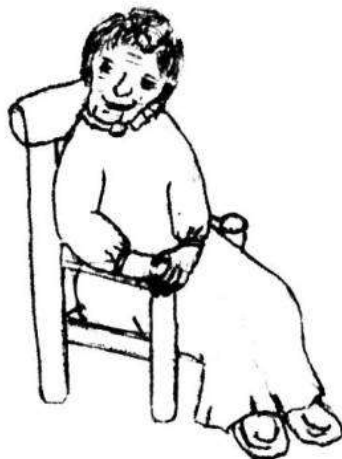
Meine Reaktion: Die Vorgänge im Haus ... sorgen hoffentlich dafür, dass jetzt nicht nur der Wirtschaftsbereich der Heime, sondern auch deren eigentliche Aufgabe, die Pflege und Betreuung der Senioren, mit ins Auge gefasst wird, denn das Eine schließt das Andere nicht aus. Zum Wohle der hilfsbedürftigen Menschen.

7. Bericht „Pflegeheime sind in Ordnung“

Toll – alle Heime im Süden sind gut! Wo beginnt der Süden und wo hört er auf? Da wo behauptet wird, wo Menschen arbeiten, werden Fehler gemacht, dort ist das Ende. Aber hier geht es ja „nur“ um hilfsbedürftige Menschen. Nun werden die Karten am „runden Tisch“ der Bestimmenden gemischt – und was erhoffen sie sich daraus? „Full House“ natürlich. Das Spiel des Jahres der Heimbewohner jedoch könnte heißen: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

8. Bericht „Würdevoller Umgang“

Die Gesellschaft habe die Verantwortung für ihre alten Menschen zu tragen. Seien es doch sie gewesen, die in Vorleistung für die heutige Generation und deren Wohlstand gegangen seien. Allerdings sei es heute häufig so, dass die Kinder ihre Eltern nicht mehr selber pflegen können, weil die Kinder selbst schon Großeltern sind. Das schließe aber nicht aus, dass alte Menschen in Pflege- und Seniorenheimen nicht auch würdevoll und mit Respekt behandelt werden. Um das zu erreichen muss mehr Öffentlichkeit hergestellt werden. Es kann nicht sein, dass die alten Menschen bettlägerig gepflegt werden, geistig abstumpfen und ihrem eigenen Untergang zusehen müssen. Häufige Besuche der Familie, die sich übrigens auch ruhig bei der Betreuung mit einbringen kann, vermeiden die Isolierung im Gitterbett von alten Menschen. Wichtig ist es auch, für sich selber einen Plan zu entwickeln, was im Alter geschehen soll, solange man noch alles entscheiden kann, unterstreicht Evi Lange. Es gehe nicht darum, für verschiedene Heime eine Rankliste aufzustellen, sondern Kriterien weiterzugeben, die gut von schlecht unterscheiden lassen, so die Evi Lange, die im Rahmen ihrer Berufstätigkeit auch eine Zusatzausbildung für psychologische Beratung abgeschlossen hat. Der Satz, die Aufforderung, die Grundhaltung und die Übereinkunft, die da lautet: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, soll konkret angewendet werden. Die Normalität soll erwachsen aus der Selbstverständlichkeit im Umgang mit alten Menschen. „Wenn Kinder verhungern und verdursten, ist die Hilfsbereitschaft groß, bei alten Menschen, die dehydrieren und abmagern, weil sich niemand um sie kümmert, hält sich die Empörung in Grenzen“, stellt Evi Lange fest.



9. Bericht „99,9 Prozent der Kräfte arbeiten gut“ vom 9. Februar 08

Herr Zylajew hat ermittelt: 99,9 Luftballons im Vergleich zu den 0,1 Prozent der „unredlichen“ Seelen. Hier kommt ein „mathematikbegabter“ Politiker zu dem Ergebnis, dass es nur gute Pflegekräfte in den Einrichtungen gibt. Nun gilt zu ermitteln, wie viele Stunden für die Lösung der „Rechenaufgabe“ benötigt wurden, damit die „Ballons“ sich in Höhenflügen begeben können. Lob ist angebracht, wo es etwas zu loben gibt.

Mein nicht politisch angehauchtes Rechenergebnis sieht ganz anders aus. 20 Prozent gute, das heißt motivierte und geistig kompetente, 50 Prozent weniger gute, das heißt wenig motivierte und geistig müde, 30 Prozent ganz wenig gute, das heißt ganz wenig motivierte und geistig todmüde Pflegekräfte, die in manchen Einrichtungen arbeiten. Dieses Ergebnis resultiert aus persönlichen jahrelangen Erfahrungen und aus Berichten der Angehörigen, die sich ständig mit den 50 und 30 Prozent der Kräfte auseinander zu setzen haben.

Die armen redlichen Seelen, die Pflegeheimbewohner, warten vergebens auf Politiker, die sich für eine würdevolle Versorgung und Pflege in Einrichtungen stark machen, ohne politischen Hintergedanken, ohne mathematisches Abhandeln, dafür mehr herzliches Verständnis.

10. Bericht Ein Schreiben an das SWR Fernsehen „Quergefragt“

Solange wie möglich zu Hause im Kreise der Familie, - davon träumen viele hilfsbedürftige alte Menschen. Auch hier wird oft die Versorgung zum Alptraum. Nicht in jedem Haushalt werden die Eltern würdevoll betreut und versorgt. Nach meiner Vorstellung soll es für jede größere Gemeinde ein „Haus für Humangeriatrie“ geben. Hier können sich Verwandte und Bekannte an der Versorgung und Pflege beteiligen, somit verringern sich monatliche Kosten. Die Fachkräfte kümmern sich um eine korrekte und menschenwürdige Versorgung und Pflege, die von Assistenten ausgeführt wird. Ehrlichkeit hat Priorität! Kranken- und Pflegekassen obliegt die Ausbildung (Grundwissen). Niemand wird in die Betten gepflegt!

11. Bericht „Das Alter aktiv vorbereiten.“

Wenn bettlägerige Menschen den ganzen Tag auf einen Schrank oder auf eine weiße Wand schauen müssen, das findet E. Lange besonders schlimm. Wenn im Zimmer der Vorhang zugezogen bleibt, wenn eine Atmosphäre der Gleichgültigkeit und Unachtsamkeit herrscht, dann ist das „unter aller Würde“ und sei kein angemessener Umgang mit den Menschen, deren Lebensleistung von allen zu honorieren sei.

In Würde älter werden!

Eine Haigerlocherin geht ihren Weg, auch wenn er oft mühsam ist

Von Ralf Biesinger

Haigerloch Evi Lange hat sich und der von ihr gegründeten Privatinitiative „In Würde älter werden“ ein hohes Ziel gesteckt. Sie will alten und hilfsbedürftigen Menschen helfen, den oft zitierten „Herbst des Lebens“ angemessen zu gestalten und dabei würdevoll zu leben. 25 Jahre hat sie in der Kranken- und Altenpflege gearbeitet und einen feinen Spürsinn entwickelt, welche Heime den Bewohnern Heimat vermitteln. Auch bei der Vorsorge und bei Willenserklärungen hilft die streitbare Frau.



Foto: Ralf Biesinger

Evi Lange aus dem Felsenstädtchen Haigerloch sowie ihre Mitstreiter/innen, die alle ehrenamtlich arbeiten, besuchen Heime in ganz Baden-Württemberg und über dessen Grenzen hinaus. Sie machen sich ein Gesamtbild nach einem gemeinsam erarbeiteten Kriterienkatalog und nach dem Heimgesetz. Denn es gibt wirklich gute Heime, weniger gute Heime, aber auch schlechte Heime. Frau Lange möchte hier die Angehörigen wachrütteln und sensibilisieren, damit sie sich mit der Qualität der Pflege auseinandersetzen.

Wenn Alzheimer-Patienten ihre Arznei nicht regelmäßig bekommen und deren Pflege nicht korrekt durchgeführt wird, Heimbewohner, die mangels Flüssigkeit austrocknen oder wenn sie in die Pflegestufen und somit in die Betten gepflegt werden. Wenn Angehörige und Heimbewohner vom Personal oder gar noch höher gestellten Personen im Heim gemobbt, weil sie sich erlauben auf Missstände hinzuweisen und somit Zivilcourage zeigen. Aber auch Sicher-

heitsmängel und Hygieneverstöße bringen die Wahl-Haigerlocherin schon lange nicht mehr aus der Ruhe, aber sie greift alles auf, was nicht der Menschenwürde oder den Gesetzen entspricht.

Ansprechpartner für sie sind das Pflegepersonal, die Heimleitungen, die Verwaltungsleiter, in hartnäckigen Fällen auch die Heimaufsicht im Landratsamt oder das Gesundheitsamt. Gegebenenfalls werden auch noch höhere Instanzen einbezogen. Die Initiative um Evi Lange hat sich zwischenzeitlich ein Netzwerk aus weiteren kompetenten Ansprechpartnern aufgebaut. „Wir

haben sehr große Erfolge zu verzeichnen!“, darauf weist die Frau, die seit 2005 in Haigerloch lebt und auch eine abgeschlossene Ausbildung als „Psychologische Beraterin“ in der Tasche hat, hin.

Evi Lange bietet ihre Hilfe auch bei Fragen zur räumlichen Gestaltung des persönlichen Umfeldes für den Fall der Pflegebedürftigkeit an, unabhängig davon, ob die spätere Versorgung zu Hause oder in einem Heim stattfinden soll. Ganz wichtig ist eine Willenserklärung, in der die persönlichen Bedürfnisse und Wünsche für eine würdevolle Unterbringung aufgeführt sind.

Die Haigerlocherin bietet kostenlose Vorträge über diese Themen an. Erreichen kann man Evi Lange nur über ihren Anrufbeantworter (07474) 691667, sie ruft in jedem Fall zurück. Die Hilfe, die sie anbietet ist kostenlos, nur die Fahrtkosten müssen ihr erstattet werden.

